Nr. 35 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Freitag, den 10. Februar 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Backhaus, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises.

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Eine tschechische Herausforderung!

Sozialdemokratie verrät das Deutschtum

Auslieferung der sudetendeutschen NS-Abgeordneten beschlossen — Immunität aufgehoben — Die Sozialdemokraten einverstanden! Flammende Anklagerede des Führers der sudetendeutschen Nationalsozialisten

Hetzendes Welt-Freimaurertum

Prag, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Der Immunitätsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses hat in seiner gestrigen Sitzung, wie zu erwarten war, dem Auslieferungsantrag der Prager Staatsanwaltschaft gegen die sudetendeutschen Nationalsozialisten Krebs, Jung, Kaspar, Schubert und Knirsch stattgegeben.

Im Falle des Abgeordneten Knirsch ist die Entscheidung noch nicht endgültig, da sie von der Prüfung weiterer Akten, die noch durch das Gericht eingeholt werden sollen, abhängig gemacht wurde.

In dem vorliegenden „Anklagematerial" gegen die fünf sudetendeutschen Abgeordneten sind derart unerhörte Angriffe auf den Führer der jetzigen deutschen Reichsregierung enthalten, daß es im Augenblick noch nicht abzusehen ist, ob diese tschechische Herausforderung auf deutscher Seite nicht noch diplomatische Schritte nach sich zieht. In dem Anklagematerial der Prager Staatsanwaltschaft heißt es, daß es das Ziel der sudetendeutschen nationalsozialistischen Bewegung sei, die sudetendeutschen Gebietsteile von der Tschechoslowakei loszureißen. Schlüssiges Beweismaterial über diese tschechische Behauptung liegt in keiner Weise vor. **Das „Material" wurde der tschechischen Justiz z. T. von sozialdemokratischer Seite zugetragen!** Die Prager Staatsanwaltschaft hat sich damit begnügt, Reden führender sudetendeutscher Nationalsozialisten und auch Adolf Hitlers heranzuholen und aus ihnen zusammenhanglos Zitate herauszureißen, die dann die Beweisführung der tschechischen Justiz bilden. In diesem Zusammenhang werden den sudetendeutschen Abgeordneten Vorwürfe zur Last gelegt, die ebenso lächerlich sind, wie sie nach dem Beispiel des berüchtigten Volkssportprozesses und nach den Paragraphen der tschechischen Terrorjustiz eine „Rechtsgrundlage" für Terrorurteile von 5—10 Jahren schweren Kerkers abgeben können.

Dem Verlangen der tschechischen Terrorjustiz auf Auslieferung der fünf Abgeordneten ist also stattgegeben worden und es sicherlich nur eine Frage von Tagen sein wird, daß die tschechische Staatsanwaltschaft die Anklagen gegen die Abgeordneten zur Durchführung bringen wird. Das Ende des „Hochverratsprozesses" — das sei gleich vorausgeschickt — wird ähnlich aussehen wie in allen anderen Hochverratsprozessen der nun schon vierzehn Jahre währenden Unterdrückungspolitik der Tschechoslowakei. Ermöglicht wurde die Aufhebung der Immunität der sudetendeutschen Abgeordneten durch das

schamlose Verhalten der sudetendeutschen SPD und KPD.

Vor Beginn der Verhandlung stellte der deutsche christlich-soziale Abgeordnete Krumpe den Antrag, die Verhandlung bis zur Rechtskräftigkeit des Brünner Urteils zu vertagen. **Dieser Antrag wurde mit zehn Stimmen der sächsischen Regierungspartei gegen sieben Stimmen der deutschen, ungarischen, rutenischen und slowakischen Oppositionsparteien abgelehnt.**

Die Ablehnung kam dadurch zustande, daß sich der kommunistische Abgeordnete Stern, ein deutscher Jude, der Stimme enthielt und daß die Vertreter der deutschen Regierungspartei und zwar die „deutschen" Sozialdemokraten Pohl und Taub sowie ein Abgeordneter des deutschen Bundes der Landwirte der Sitzung aus „dringenden" Gründen fernblieben.

(Fortsetzung siehe auf Seite 2)

Wahlniederlage der SPD

Sozialdemokratischer Volksentscheid durchgefallen

Dresden, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Am Sonntag fand, wie erst jetzt gemeldet wird, in der überwiegend roten Gemeinde Oberwartha ein von der SPD. beantragter Bürgerentscheid über die Auflösung des Gemeindeverordneten-Kollegiums statt, zu dessen Annahme 128 Ja-Stimmen erforderlich gewesen wären. Von den 254 Wählern übten 134 ihr Wahlrecht aus und zwar stimmten 108 für die Auflösung, 20 dagegen, während 6 Stimmen ungültig waren. Damit ist der sozialdemokratische Antrag abgelehnt worden.

Berlin. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist auf Dienstag, den 14. Februar, 12 Uhr, einberufen worden. Die Tagesordnung ist unverändert geblieben.

„Europa erwache"

Französischer Marxist sabotiert die Abrüstung

Der durch über ein Jahrzehnt zerredete und zerschundene Abrüstungsgedanke hat am Mittwoch von Frankreich einen neuen so verhängnisvollen Stoß erhalten, daß man vorläufig noch nicht absehen kann, wie die Arbeiten der Konferenz auch nur mit den minimalsten Aussichten auf Erfolg fortgeführt werden können. Seit Jahr und Tag hat sich Frankreich in allen internationalen Auseinandersetzungen und auf allen zwischenstaatlichen Konferenzen als die große Störungszentrale bewährt, die unter dem Druck anderer Großmächte sich vielleicht einmal zu einem geringfügigen Entgegenkommen bereit zeigte, dieses dann aber jeweils durch die Ankündigung neuer Forderungen wettzumachen suchte und nur stets mit aller Kraft die eine Losung verteidigte, daß das in Versailles geschaffene neue Europa als fakrosankt zu betrachten sei. Jeder Fortschritt in den internationalen Beziehungen, jeder Versuch, die Atmosphäre zu entgiften, zur Beruhigung der Völker beizutragen und damit dem Frieden zu dienen, jede keimende Hoffnung auf einen schließlichen Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit — alles das muß in den Seelen der Völker immer wieder ertötet werden, wenn in Frankreich, der heute stärksten Militärmacht der Welt, das ewig Gestrige und nur dieses immer von neuem triumphiert. Der Geist Poincarés und Clémenceaus herrscht noch immer an der Seine.

Der französische Abrüstungsplan, der seit etwa zehn Tagen auf der Tagesordnung der Abrüstungskonferenz steht, ist von den Rednern aller Staaten ohne Ausnahme scharf kritisiert und als Grundlage für die Herbeiführung einer wirklichen Abrüstung als ungeeignet bezeichnet worden. Die Situation war vor der Beendigung der Aussprache für Frankreich so heikel geworden, daß man mit umso größerem Interesse der abschließenden Rede Paul-Boncours entgegensah, der den Standpunkt Frankreichs noch einmal verteidigen wollte. Wenn man auch voraussehen konnte, daß Frankreich nicht leichten Herzens auf einen Plan verzichten würde, der nach allen Pariser Aeußerungen immer wieder zu dem A und O der Abrüstung, wie sie Frankreich versteht, gemacht worden ist, so dachte doch kein Mensch im Entferntesten daran, daß der Hauptvertreter Frankreichs die Stirn ha-

Betrügerischer SPD-Bonze begeht Selbstmord

Bautzen, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung). In der Nähe des Gesundbrunnens an der Stadtgrenze erschoß sich Mittwoch nachmittag der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär und Kassierer der hiesigen Ortsgruppe des Fabrikarbeiterverbandes Haase. Auf einem Blatt Papier hatte er die Zeit seines Selbstmordes und seine Adresse hinterlassen. Wie die Kriminalpolizei ermitteln konnte, war die bevorstehende Aufdeckung von Unterschlagungen größerer Summen das Motiv zur Tat.

Der DHV für Hitler / Ein Angebot zur Mitarbeit an den Kanzler

Berlin, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die beiden Vorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes haben an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Mit unseren Glückwünschen zu der Uebernahme Ihres schweren Amtes die wir Ihnen namens des DHV aussprechen, erklären wir zugleich unsere Bereitwilligkeit, Ihnen mit allen unseren Kräften für die Klärung der zu entscheidenden Fragen die unser Aufgabengebiet berühren, zur Verfügung zu stehen. **Wir haben uns nicht an den gewerkschaftlichen Entschließungen beteiligt, die die an Ihren Namen geknüpfte Kabinettsbildung als ein Werk der sozialen Reaktion verurteilen.** Wir haben, wie wir in dem beifolgenden Aufruf an unsere Mitglieder aussprechen, den heißen Wunsch, daß die Hoffnungen an Ihre Führung bei Millionen Deutschen sich erfüllen. Ihnen, Herr Reichskanzler, ist genau wie uns bewußt, daß die politischen Bedingungen, unter denen Sie das Amt übernehmen mußten, von der gesamten sozialen Reaktion als eine große Hoffnung für sich angesehen werden.

Unsere vierzigjährige sozialpolitische Erfahrung, die wir in einem Kampf sammelten, der immer unter der Verantwortung für das gesamte deutsche Volk gestanden hat, steht Ihnen zu Ihrer Arbeit jeder Zeit zur Verfügung."

Das Schreiben ist von den beiden Vorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Bechli und Habermann unterzeichnet.

Was den Inhalt des Schreibens anbelangt, so haben wir festzustellen, daß wir bisher von dieser Seite aus sehr oft einen anderen Ton zu hören bekommen haben. Wir freuen uns deshalb über das Angebot zur positiven Mitarbeit und

können dem DHV die Versicherung geben, daß die von ihm gehegten Befürchtungen unter der Führung Adolf Hitlers niemals Wirklichkeit werden können.

Nationalsozialistischer Wahlsieg in Karlsruhe

Absolute Mehrheit

Karlsruhe, 10. Februar (Eigene Drahtmeldung). Bei den Asta-Wahlen an der technischen Hochschule Karlsruhe konnte der nationalsozialistische Studentenbund über zwei Drittel aller Stimmen auf seine eigene Liste vereinigen.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Nationalsozialisten	19 Sitze	(16)
Katholische Studenten	4 „	(4)
Deutsche freie Studenten	2 „	(2)

Und wieder trugen wir einen zu Grabe

Zehntausende deutsche Menschen gaben Pg. Paßmann das letzte Geleit

Bochum, 10. Februar. (Eigenbericht.) Empörung und Erbitterung ging durch ganz Westfalen, als die feige und gemeine Mordtat an SA-Truppführer Paßmann bekannt wurde, der von Kommunisten in der Nacht zum letzten Sonntag zusammengeschossen wurde. Das gewaltige Begräbnis, das Paul Paßmann gestern in Bochum-Harpen zuteil wurde, zeigte, wie sich die anständige und deutschdenkende Bevölkerung von dieser feigen Mordtat abwendet. Tausende SA- und SS-Männer, Nationalsozialisten aller Organisationen, Stahlhelmer, Angehörige nationaler Verbände gaben gestern kund, daß sich gegen das organisierte Verbrechertum eine einzige Front gebildet hat. Unter einer Anteilnahme, wie sie selten die Bevölkerung gezeigt hat, wurde Truppführer Paßmann in die westfälische Heimaterde gesenkt. Mit ihm ist der 18. SA-Mann der Gruppe Westfalen durch den roten Terror gefallen. Truppführer Paßmann wird im Sturm Horst Wessel diesen Trupp übernehmen. Wir aber geloben, daß dieser Terror ein Ende haben muß! Die Organisation des Verbrechertums und ihre Führer und Bekenner müssen unschädlich gemacht werden. Truppführer Rakmann, wir werden Dich rächen! Das ist unser Gelöbnis!

kann, alles bisher Gesagte einfach zu [illegible], die Kritiken mit einer großen Geste beiseitezuschieben, die neu entstandene Lage einfach nicht zu beachten und — am Plan festzuhalten.

Das aber ist nahezu 100prozentig geschehen. Paul-Boncours Schlußwort zum französischen Abrüstungsplan war jenes dicke Ende, das im Sprichwort immer nachkommt, und das eine neue Stockung der Dinge in Genf zur Folge haben wird. Daß der Marxist Paul-Boncour von jeher zu den größten Saboteuren der Abrüstung gehört, darüber konnte man sich einem Zweifel füglich nicht mehr hingeben, hier hat sich der neue Außenminister Frankreichs aber als getreuer Schüler Poincarés erwiesen, der bekanntlich stets alle Einwände der Vernunft und alle Erwägungen der Zweckmäßigkeit mit dem einen Einwand der Niederhaltung Deutschlands zurückzuweisen pflegte. Man kann vorläufig nur vermuten, daß seine so überaus deutliche Rede nur ein Akt der Verlegenheit ist, in die Frankreich durch die verworrenen innerpolitischen Verhältnisse sowie durch die einmütige Ablehnung seines famosen Planes in Genf geraten ist. Schon öfter hat man in Paris diese Taktik angewandt, um sich dann jedes Zugeständnis umso teurer abkaufen zu lassen.

Die Kernpunkte der eineinhalbstündigen Rede Paul-Boncours sind: Er hat das Wort Sicherheit nicht weniger als 16 Mal in seinem Vortrag gebraucht, er hatte die Unverfrorenheit, überhaupt auf jede Antwort an seine Kritiker zu verzichten und u. a. auch die Einwände Englands, Amerikas und Italiens völlig unbeachtet zu lassen, er hat das Nein gegenüber allen Vorschlägen, mit der Abrüstung ohne neue Sicherheitsgarantien zu beginnen, mit aller wünschenswerten Schärfe wiederholt, er hat in seiner ganzen Rede den Fünfmächtepakt über die Erfüllung der deutschen Sicherheitsforderung nicht mit einem Wort erwähnt und damit zu verstehen gegeben, daß Frankreich sich offenbar heute an diese Abmachung nicht mehr gebunden fühlt, er ist insbesondere gegen die deutsche Reichswehr scharf zu Felde gezogen, und er hat schließlich eine neue französische Losung geprägt, deren Tonfall „Europa erwache!" in seiner Anzüglichkeit so deutlich ist, daß sie nur als Gegenüberstellung zu dem nationalsozialistischen „Deutschland erwache!" verstanden werden kann. Wenn man schließlich dieser Reihe der Feststellungen und Forderungen Paul-Boncours noch das Festhalten an dem allseitig abgelehnten Konstruktivplan hinzurechnet, so wird es verständlich, daß die ganze Konferenz durch diesen aufsehenerregenden Husarenritt Frankreichs von neuem auf dem toten Punkt angelangt ist. Das Versailler Frankreich hat hier der um ihre Wiedergesundung kämpfenden Welt eine Kriegserklärung ins Gesicht geschleudert. Nicht nur die europäischen Großmächte haben samt und sonders den Konstruktivplan, als dessen Schöpfer allerdings Paul-Boncour persönlich verantwortlich zeichnet, als nichtgeeignete Grundlage für eine schnelle und durchgreifende Verwirklichung des Abrüstungsziels angesehen, auch solche bisher Frankreich treu ergebene Staaten, wie Belgien und Polen, haben ein Haar in der Suppe gefunden, — Frankreich setzt sich aber kühn über alle Ablehnungen hinweg und versucht, Europa den Plan aufzuzwingen. „Erst Sicherheit, dann Abrüstung!" so lautet das Sprüchlein Paul-Boncours. Man frage ihn aber, was er unter Sicherheit versteht, und er wird die Antwort vermutlich schuldig bleiben. — Unzweifelhaft ist durch die Rede Paul-Boncours in Genf eine außerordentlich ernste Lage entstanden. Man sieht noch keinen Ausweg. Für Deutschland wird die Frage aber jetzt brennend: Können wir mit unserer Selbstbestimmung in der Wehrfrage noch länger warten?

Weltfreimaurertum wühlt gegen Hitler

Göring protestiert gegen Beleidigung Hitlers durch die schwedische Presse

Stockholm, 10. Februar. Nach einem Bericht in dem Stockholmer „Dagens Nyheter" hat Göring an die Gotenburger „Handels-Tidningen" ein Telegramm geschickt, in dem er aufs schärfste gegen Aeußerungen protestiert, die „Handels-Tidningen" am 3. Februar über Reichskanzler Hitler veröffentlicht hat. Göring erklärt in diesem Telegramm, daß er als aufrichtiger Freund Schwedens in solch schmutzigen Aeußerungen eine ernste Gefahr für das Verhältnis zwischen den beiden Ländern sieht und — ehe weitere Maßnahmen ergriffen werden — um Auskunft ersucht, ob die Redaktion in der Zukunft gegen derartige Aeußerungen einschreiten werde.

Berlin. Wie wir erfahren, hat sich der Vorstand der **Reichsanstalt** für Arbeitslosenversicherung einstimmig für die **Berufung Dr. Synps zum Präsidenten** ausgesprochen.

Im Interesse des Gesamtvolkes

Schutz dem Nährstand!

Endlich Zollerhöhungen für die Landwirtschaft

Berlin, 10. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat die Reichsregierung zunächst zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Landwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Die neuen Zollsätze gelangen heute im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zollschutzes für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz. Auf diesen Gebieten soll jede überflüssige Einfuhr vermieden werden.

*

Im einzelnen ist zu den Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu melden: Es werden erhöht: der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 Mark je dz, für Schafe auf 45 Mark und für lebende Schweine auf 50 Mark, die Fleischzölle für frisches Fleisch auf 100 Mark, für Fleisch einfach zubereitet auf 150 Mark und für Fleisch zum feineren Tafelgenuß auf 280 Mark je dz. Ein Einfuhrbedarf liegt bei diesen Erzeugnissen nicht vor. Die deutschen Viehbestände sind größer als vor dem Kriege und reichen für die einheimische Bevölkerung aus. Ein Eingreifen war auf diesen Gebieten dringend, da die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit hier besonders niedrig liegen. Die Reichsrichtzahl bei Rindern beträgt 58 v. H., bei Schweinen 67, bei Schafen 64, bei Vieh insgesamt 62 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit. Die Erhöhung des Schmalzzolles auf 50 Mark hat die Aufgabe, eine stärkere Deckung unseres Fettbedarfes aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen. Diese Maßnahme ist für unsere Schweinezucht von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der außerordentliche Tiefstand der Schweinepreise hat zu einem nicht unerheblichen Teil seinen Grund in den Absatzschwierigkeiten für Schweinefett, die unter dem Einfluß einer steigenden Schmalzeinfuhr eingetreten sind. Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. Februar 1933 in Kraft.

So werden „Nazi-Ueberfälle" inszeniert

Riesenskandal in Wien — Die jüdische Schwindlerin Rosa Meller

Wien, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Vor einigen Tagen wußte die jüdische Presse grauenhafte Einzelheiten von einem nationalsozialistischen Mordanschlag auf die Schriftstellerin Dr. Rose Meller zu berichten. Es wurde behauptet, daß bei der Meller ein junger Mann erschienen sei, der sich plötzlich mit dem Rufe: **„Ich komme aus dem brauen Haus! Gruß vom dritten Reich! Ich komme von Hitler!"** auf die Frau gestürzt habe und ihr mit einem Küchenmesser fünf furchtbare Stiche beigebracht habe. Die jüdischen Korrespondenten der sogenannten „großen" deutschen Presse drahteten ellenlange Berichte an ihre Druckerzeugnisse, die in orientalischer Anschaulichkeit diesen Fall schildern und als Beweis für die Verrohung des Nationalsozialismus anführten.

Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen konnte jetzt festgestellt werden, daß an dem ganzen nationalsozialistischen Ueberfall kein Wort wahr ist, sondern daß sich die Frau Meller die Verletzungen selbst beibrachte und den Ueberfall fingiert hat.

Es wäre interessant zu erfahren, wieviel von gewisser Seite Frau Meller für die antinationalsozialistische Propaganda gezahlt bekommen hat. Umsonst würde Frau Meller dies sicher nicht getan haben, und die jüdische Presse pflegt in solchen Fällen mit den Zechinen nicht so knauserig zu sein.

Die deutsche Oeffentlichkeit wird mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, daß die sogenannte „große Presse" wieder einmal in der skrupellosesten Verlogenheit die deutsche Freiheitsbewegung verleumdete und auf Grund bestellter Arbeit eine namenlose Hetzstimmung entfachte.

Mit sachlichen Argumenten ist der deutschen Freiheitsbewegung nicht mehr beizukommen, und so hofft man denn mit Lüge und Betrug die vernichtende Abrechnung verhindern zu können.

Schluß mit Genf!

Frankreich läßt die Maske fallen

Es stellt die Regelung der Gleichberechtigungsfrage in Abrede
Haupthetzer der Marxist Paul Boncour

Genf, 10. Februar. Die Donnerstagsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz nahm einen stürmischen Verlauf. Auf die Feststellung des Botschafters Nadolny hin, daß die Gleichberechtigungsfrage bereits grundsätzlich und endgültig in der Fünf-Mächte-Erklärung vom 11. Dezember geregelt sei, gab der französische Marxist Paul-Boncour eine Erklärung ab, **in der er die Regelung der Gleichberechtigungsfrage vollständig in Abrede stellte.** Ueber die Tragweite der Fünf-Mächte-Vereinbarung seien durchaus verschiedene Auffassungen vorhanden. Die Erklärung binde die Konferenz nicht und sei lediglich eine Vereinbarung zwischen einigen Mächten. Die Gleichberechtigungsfrage könne nur in unlösbarem Zusammenhang mit der Organisation der europäischen Sicherheit behandelt werden. **Die französische Regierung hat damit zum erstenmal die am 11. Dezember getroffene Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung abgelehnt.** Nadolny meldete sich daraufhin unverzüglich zum Wort. Ebenso hat der englische Staatssekretär Eden den Präsidenten um das Wort zu einer Beantwortung der an ihn von Nadolny gerichteten Frage, ob die englische Regierung den deutschen Standpunkt über die endgültige Regelung der Gleichberechtigungsfrage teile. Henderson lehnte es jedoch ab, den Vertretern Deutschlands und Englands das Wort zu erteilen mit der Begründung, daß die Sitzung des Präsidiums wegen anderweitiger Sitzungen des Völkerbundes geschlossen werden müsse.

Botschafter Nadolny wird daher in der nächsten Sitzung des Präsidiums die offizielle deutsche Erklärung abgeben, daß die deutsche Regierung die Gleichberechtigungsfrage als endgültig geregelt ansehe, daß für Deutschland allein die Vereinbarung der fünf Großmächte vom 11. Dezember maßgebend sei, und daß die deutsche Regierung eine weitere Aussprache über diese bereits entschiedene Frage unter keinen Umständen zulassen werde.

Deutschland wahrt seine Ehre

Ein diplomatischer Schritt in Genf

Berlin, 10. Februar. Wie von zuständiger Seite bestätigt wird, ist der deutsche Gesandte in Stockholm, von Rosenberg, im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt beim schwedischen stellvertretenden Außenminister wegen der unfreundlichen Haltung einiger schwedischer Blätter gegenüber der deutschen Regierung vorstellig geworden. Der Gesandte, der darauf hinwies, wie unliebsam für die freundschaftlichen deutsch-schwedischen Beziehungen eine solche Haltung sei, **fand volles Verständnis für die deutsche Auffassung. Es wurde ihm eine entsprechende Einwirkung auf die in Frage kommenden Blätter zugesagt.**

Wir haben an anderer Stelle schon darauf hingewiesen, daß als die eigentlichen Antreiber der von der freimaurerischen „Weltpresse" inszenierten Hetze gegen das nationale Deutschland die Banks und Börsenhochfinanz und die Sozialdemokratie anzusehen sind. Die Sozialdemokratie war seit Jahren die Partei des Landesverrats, sie sucht auch jetzt wieder auf dem Umweg über ihre ausländischen „Genossen" schmutzige politische Geschäfte zu machen.

Des wahren Volksführers soziale Tat

Eine amtliche Erklärung zu Hitlers Gehaltsverzicht

Nirgendwo konnte man es bisher lesen, daß auch nur einer der marxistischen Machthaber, die vielfach nebenbei als Aufsichtsräte aus der kapitalistischen Privatindustrie mächtige Tantiemen einstecken, auf sein „kümmerliches" Gehalt als Minister, Oberpräsident oder Oberbürgermeister verzichtet habe. Darum hat auch der für uns Nationalsozialisten selbstverständliche Verzicht Adolf Hitlers auf seine sämtlichen Reichskanzler-Bezüge in den Kreisen der marxistischen Arbeiter wie eine Bombe eingeschlagen. Darob möchten die roten Bonzen, die eigentlich doppelten Grund hätten, sich in Grund und Boden zu schämen, vor Wut platzen. Kein Wunder also, daß die marxistische Presse nun herkommt und die wahre soziale Tat Adolf Hitlers als „üble Wahlmache" abtun will. Die Hetzer in den Redaktionsstuben der Sudelhetze besitzen sogar die Frechheit, hämisch zu fragen, ob in dem Verzicht des Führers auch die Aufwandsentschädigung einbegriffen sei.

Wir können die Herrschaften beruhigen: der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der sehr zum Verdruß der fetten roten Bonzen auch als Kanzler des Deutschen Reiches sich selbst und seiner sozialistischen Grundeinstellung treu geblieben ist, hat auf sämtliche Bezüge verzichtet, die er als Reichskanzler bezieht.

Im übrigen wird amtlich mitgeteilt:

„Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, Reichskanzler Adolf Hitler habe auf sein Gehalt als Reichskanzler verzichtet, ist in der Oeffentlichkeit vielfach mit der Behauptung angegriffen worden, ein Gehaltsverzicht eines Reichsministers oder eines Beamten sei rechtlich unzulässig. Dem Reichskanzler ist sehr wohl bekannt, daß einem generellen Gehaltsverzicht rechtliche Bedenken entgegenstehen. Hier handelt es sich jedoch um die Ueberweisung des monatlichen Gehalts auf Anweisung des Reichskanzlers Adolf Hitler an ein noch zu bildendes Kuratorium, das die eingehenden Beträge für noch näher zu bestimmende wohltätige Zwecke verteilen wird.

Also keine noch so dämlichen Verdrehungen und Bemerkungen, keine noch so plumpen Versuche, die soziale Tat Adolf Hitlers zu bagatellisieren, ist in der Lage, die Tatsache zu entkräften, daß unser Führer für sich nichts und nur für Deutschland alles will.

Dies wird ihm das deutsche Volk am 5. März zu danken wissen.

Sozialdemokratie hetzt gegen das Deutschtum

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Namen der angeklagten Abgeordneten hielt Abgeordneter Pg. Krebs eine ausführliche Rede, in der er sich scharf gegen das Auslieferungsbegehren wandte und die Anschuldigungen gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten schlagend widerlegte.

Pg. Krebs wandte sich dann in scharfen Worten dagegen, daß man versuche, auf dem Wege der Konstruktion von Strafvergehen die nicht begangen seien, die Möglichkeit zu erhalten, mißliebige oppositionelle Führer, die gleichzeitig Führer der deutschen Minderheiten seien, der Justiz auszuliefern. **Die ganze Art des Brünner Prozesses und das Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft lasse nur noch den einen Schluß zu, daß man jetzt mit allen Mitteln darangehe, einen Vernichtungsfeldzug gegen die deutschen Minderheiten zu führen.**

Nach der auffehenerregenden Rede des nationalsozialistischen Führers beschloß der Immunitätsausschuß dann die Auslieferung der sudetendeutschen Abgeordneten. Die tschechische Schandjustiz hat jetzt das Wort und sie wird sich sicher auch in diesem Falle nicht die Gelegenheit entgehen lassen, ein neues „Exempel" an den Führern der deutschen Minderheit zu statuieren.

Die nächsten Wochen werden schon zeigen, daß entgegen allen Vereinbarungen und daß trotz aller internationaler Abmachungen in der Frage der Minderheit für den tschechischen Raubstaat nur das eine maßgebend ist: Brutalste Unterdrückung der deutschen Minderheit. Es ist an der Zeit, daß sich die deutsche Politik dementsprechend einstellt. Heute, das können wir jetzt schon feststellen, ist die Gewähr dafür vorhanden, daß das so sein wird.

Mittelparteiliche Brockensammlung

Sie möchten die Diäten retten!

Berlin, 10. Februar. Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: „Nachdem sich die Bildung eines christlich-nationalen Blockes auf breiter Grundlage durch die ablehnende Entscheidung der Deutschnationalen Volkspartei als unmöglich erwiesen hat, haben Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst und Deutsche Bauernpartei das von ihren Parteileitungen vorbereitete technische Wahlabkommen in Kraft gesetzt, das dazu dienen soll, alle Möglichkeiten des Wahlgesetzes zugunsten der Sicherung aller für diese Parteien abgegebenen Stimmen auszuschöpfen. **Die drei genannten Parteien stellen zu diesem Zweck einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag auf, an den alle einzelnen selbständigen Kreiswahlvorschläge dieser Parteien angeschlossen werden.** Das Abkommen greift aber noch über die genannten drei Parteien hinaus: Die deutsch-hannoveraner sind, wie schon bei der letzten Wahl, ihrerseits wiederum dem Christlich-Sozialen Volksdienst angeschlossen, und es ist weiter zu erwarten, daß sich auch das Deutsche Landvolk wiederum mit der Deutschen Bauernpartei vereinigt, damit auf diese Weise auch die Stimmen dieser beiden Gruppen zur Geltung kommen.

In dem Abkommen wird ausdrücklich festgestellt, daß die politische Selbständigkeit der vertragschließenden Parteien nicht berührt wird.

Ein gleiches Abkommen ist für die preußischen Landtagswahlen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Christlich-Sozialen Volksdienst geschlossen worden.

*

Die „Christlich-Sozialen, Hand in Hand mit der vom Großbank- und Börsenkapital ausgehaltenen jüdischen Stresemann-Partei — fürwahr, eine feine Gesellschaft!

Nr. 35

Die letzten Fesseln fallen

Gemeindewahlen und Preußischer Staatsrat — Vor einer starken Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse

Die am 12. März stattfindenden preußischen Kommunalwahlen werden auch im Preußischen Staatsrat zu einer starken Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse führen. Der Staatsrat setzt sich bekanntlich aus gewählten Vertretern der Provinziallandtage, der Kommunallandtage der Grenzmark Posen-Westpreußen und Hohenzollerns und der Berliner Stadtverordnetenversammlung zusammen. Die jetzigen Mehrheitsverhältnite im Staatsrat beruhen auf den letzten Gemeindewahlen in Preußen, die am 17. November 1929 stattfanden. Damals trat gegenüber der bis dahin bestehenden Zusammensetzung eine nur unwesentliche Veränderung ein.

Der Staatsrat, der mehr als 8 Jahre überdauerte und der in seiner Zusammensetzung selbstverständlich längst überfällig ist, setzt sich im einzelnen gegenwärtig zusammen aus 29 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale und DVP), 22 Sozialdemokraten, 19 Mitgliedern des Zentrums, 6 Kommunisten, 3 Wirtschaftsparteilern und 2 Staatsparteilern.

Die Nationalsozialisten, die nach dem Ergebnis der letzten Preußenwahlen über mehr als ein Drittel der Stimmen des Preußischen Staatsrates verfügen müßten, sind überhaupt noch nicht vertreten!

Die gegenwärtige Zusammensetzung des Staatsrates ergibt schon allein mit den Stimmen der SPD und des Zentrums bei insgesamt 81 Mitgliedern mit 41 Stimmen eine ausreichende Mehrheit. Bei sämtlichen Abstimmungen der letzten Jahre kamen die zwei staatsparteilichen Stimmen regelmäßig noch hinzu, so daß eine Mehrheit in jedem Falle absolut gegeben war. **Die Folge davon war, daß sich der Preußische Staatsrat, besonders im letzten Jahre, als Sicherheitsventil der zentrümlich-marxistischen Regierung in Preußen gegen die Beschlüsse des schon neugewählten Preußischen Landtages auswirken konnte.** Besonders akut war der Konflikt, der sich daraus zwangsläufig ergeben mußte, noch im vergangenen Jahre bei der Torpedierung der vom Landtag beschlossenen Amnestie durch den Staatsrat. Die zentrümlich-marxistische Mehrheit des Preußischen Staatsrates stellte selbstverständlich auch den Präsidenten in der Person des Kölner Zentrums-Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, der als Preußischer Staatsrat gleichzeitig Mitglied des Drei-Männer-Kollegiums in Preußen ist. Auch dieser Umstand hat jetzt noch vor einigen Tagen bei der Frage der Auflösung des Preußischen Landtages eine bedeutende Rolle gespielt. Adenauer hat sich bekanntlich gegen die Auflösung des Landtages ausgesprochen und sich auch in einer Erklärung gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Auflösung des Landtages gewandt. Die Möglichkeit zu diesem Demonstrationsmanöver ist auch selbstverständlich nur noch deshalb gegeben, weil der zurzeit noch im Amt befindliche preußische Staatspräsident sich auf eine Mehrheit des Staatsrates stützen kann, die am 12. März hinweggefegt werden wird.

Wenn man das Stimmenverhältnis, das die letzte Landtagswahl ergab, der neuen voraussichtlichen Zusammensetzung des Staatsrates zugrunde legt, so werden von den 81 Mitgliedern des Staatsrates allein etwas über 30 Nationalsozialisten sein. Die Parteien, die im Staatsrat bisher über eine absolute Mehrheit verfügten, werden über höchstens ⅓ der Stimmen des Staatsrates nach der Neuwahl verfügen. Mit den Wahlen vom 12. März wird also das letzte Bollwerk des Marxismus in Preußen fallen.

Nochmals: Zaritz

Er war niemals Kommunist

Berlin, 10. Februar. (Eigenbericht). Nachdem der jüdisch-kommunistischen Presse die Lüge, daß der zusammen mit unserem SA.-Sturmführer Maikowski ermordete Polizeioberwachtmeister Zaritz Kommunist gewesen sei, zerplatzt ist, versucht man nun, die Sache so darzustellen, als ob die Angehörigen des ermordeten Polizeioberwachtmeisters gegen die gemeinsame Trauerfeier erfolglos Einspruch erhoben hätten. **Demgegenüber ist festzustellen, daß mit dem Vater des Ermordeten alle Einzelheiten durchgesprochen worden sind und daß die gemeinsame Trauerfeier im Einverständnis und auf Wunsch des Vaters des Polizeioberwachtmeisters Zaritz erfolgte.**

Braun und Severing haben doch gestohlen

Eine Erklärung der Reichskommissare für Preußen

Berlin, 10. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: „Am 5. Februar 1933 hat das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Preußischen Landtag am 4. Februar 1933 von einem Abgeordneten aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, müssen die Kommissare des Reiches demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von zwei Mill. RM. durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. April 1932 durch Ueberschreitung des Haushaltsfonds „Bekämpfung des Verbrechertums" gewonnen werden hatten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechen, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke verwendet worden sind. Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommissare des Reiches behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist."

Oldenburg vereinheitlicht das Sparkassenwesen

Oldenburg, 10. Februar. Auf Grund der dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen wird das Oldenburgische Staatsministerium eine Verordnung erlassen, die eine Verwaltungsreform auf wirtschaftlichem Gebiet bezweckt. Die im Landesteil Oldenburg von Gemeinden und Gemeindeverbänden betriebenen Sparkassen, insbesondere die städtische Sparkasse in Oldenburg, die Rüstringer Sparkasse und die Sparkasse der Stadt Varel gehen mit Wirkung vom 10. Februar als ganzes auf die Landessparkasse zu Oldenburg über, die gleichzeitig in die Verträge der kommunalen Sparkassen eintritt. Die Landessparkasse hat am Sitz der so aufgehobenen Sparkassen weiterhin ein Zweiggeschäft zu führen. Durch diese straffe Zusammenfassung des Sparkassenwesens werden einmal die Kommunen der Sorge und Arbeit für die Anstalten enthoben, während andererseits dahin gewirkt wird, daß sich die Sparkassen nur ausschließlich mit Geschäften befassen, die in ihren Rahmen gehören.

Eine schöne Geste

„SMS Emden" zum Gedächtnis

London, 10. Februar. Das Namensschild des Kreuzers „Emden" wird in etwa vierzehn Tagen vom australischen Minister in London, Bruce, als ein Zeichen des guten Willens Australiens gegenüber Deutschland übergeben werden. Die Deutsche Regierung hat — wie hier mitgeteilt wird — Bruce eingeladen, zu diesem Zweck nach Deutschland zu kommen. Er wird von Genf nach Berlin reisen.

Das Namensschield ist jetzt auf australischem Rosenholz angebracht worden. Der Kriegshistoriker Bean hat dazu eine Inschrift verfaßt, die ins Dutsche übersetzt ist und lautet:

„Das australische Volk und seine Regierung geben dieses Namensschild des berühmten Kreuzers „Emden" dem deutschen Volke zurück in Anerkennung der Tapferkeit seines Kommandanten, der Offiziere und der Besatzung in dem Hochseegefecht auf den Kokosinseln am 9. November gegen den australischen Kreuzer „Sidney" und zur Erinnerung beider Nationen, die ihr Leben im Weltkriege hergaben".

KPD winselt vor den „Sozialfaschisten"

Die geplatzte Einheitsfront

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 10. Februar. Die KPD, die, wie wir schon vor einigen Tagen meldeten, seit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler vor der SPD und vor den Gewerkschaften förmlich auf den Knien rutscht, und jede noch so große Selbstverleugnung auf sich nimmt, um die bis dahin noch so sehr verlästerte marxistische „Einheitsfront" zu erbetteln, hat jetzt eine neue Abfuhr erhalten. Der kommunistische Fraktionsführer im Reichstage, Torgler, hat, wie die kommunistische Presse meldet, Dienstag anläßlich der Lustgarten-Kundgebung der SPD in Berlin den Versuch unternommen, von Wels die Genehmigung zu erbetteln, eine Erklärung zur Bildung einer marxistischen Einheitsfront vorlesen zu dürfen — und ist dabei abgeblitzt! Wels hat persönlich auf diese Erklärung verzichtet, und die sozialdemokratische Presse hat gestern schon zu verstehen gegeben, daß die SPD kein Interesse daran habe, „Konkurrenzmanöver der KPD" zu begünstigen. Die kommunistische Presse heult ihrerseits wie ein getroffener Hund auf und erklärt, daß die Anhänger der SPD „trotz Wels und Künstler" und trotz der Verbindung des öffentlichen Appells zur Einheitsfront, diese Einheitsfront mit der KPD bilden würden. In derselben Erklärung heißt es aber dann gleich weiter, daß man erwarten müsse, daß die Führer der SPD sich auch noch eines Besseren besinnen würden.

Die KPD ist also schon wieder einmal, dieses Mal sogar mit Torgler, abgeblitzt. Der Hilferuf nach der Einheitsfront mit den Partei- und Gewerkschaftsbonzen der SPD ist vorläufig noch ungehört verhallt. Vorläufig aus Konkurrenzgründen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die schlotternde Furcht der KPD vor der Abrechnung und ob die sich bald einstellende gemeinsame Angst dieses Hindernis nicht doch überwinden wird. Festzustellen ist vorläufig jedenfalls nur das eine: **Die KPD liegt noch immer vor der Parteibonzokratie und vor den Gewerkschaftsbonzen auf dem Bauche. Aus Gründen rrevolutionärer Strategie selbstverständlich!**

Der neue Dreh:

Judenlügen werden über das Ausland geleitet

Berlin, 10. Februar. (Eigenbericht). Die jüdischen Maulwürfe, die jetzt nicht mehr so ungeniert verleumden und das deutsche Volk verunglimpfen können, haben den Ausweg gewählt, daß die Lügen über die deutsche Regierung und über die deutsche Freiheitsregierung durch ihre Rassegenossen im Ausland in die Weltpresse lancieren lassen, um sie dann „ihrer Chronistenpflicht genügend" zu übernehmen.

Auf diese Weise war die Behauptung verbreitet worden, daß die Uebergabe der Kanzlerschaft an den Führer unter stark entwürdigenden Bedingungen für Hitler vonstatten gegangen sei.

Diese Behauptung entspricht selbstverständlich in keiner Weise den Tatsachen, sondern die Feinde Deutschlands haben sich diese freche Verleumdung aus ihren schmutzigen Pfoten gesogen. Es werden sich Wege finden lassen, diese hinterhältige Brunnenvergiftung zu verhindern.

KPD markiert Mittelstandsfreundlichkeit /

Aber Warenhausanzeigen kriegt die rote Presse nach wie vor

Im Jahre 1933 hat die KPD plötzlich ihr Herz für den Mittelstand entdeckt. In Sachsen erscheint neuerdings ein Kampforgan des Mittelstandes, das vom Mittelstandsausschuß der KPD zum Preise von fünf Pfennigen vertrieben wird.

Es ist erstaunlich, was dem deutschen Handwerker, Gewerbetreibenden und Einzelhändler von der KPD für fünf Pfennige alles geboten wird. Gleich als Einleitung verabreicht man ihm ein Manifest zur nationalen und sozialen Befreiung Deutschlands, in dem man die restlose Beseitigung aller Großindustriellen, Bankiers, Junker, Großkaufleute usw. verspricht. Als besonderen Nachweis der Mittelstandsfreundlichkeit der KPD verspricht man die Befreiung von Steuer-, Pacht- und Zinswucher.

Dann kommen die Kampfforderungen; angefangen von der Einbeziehung der Kleingewerbetreibenden in die Sozialversicherungen, über die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln für das selbständige Handwerk und Kleingewerbe bis zur Millionärsteuer ist alles vertreten. Am erfreulichsten ist die Besteuerung von Dividenden- und Aufsichtsratstantiemen in Höhe von 20 Prozent. **Unbegreiflich bleibt nur, wer eigentlich noch der vorher schon durchgeführten radikalen Beseitigung aller Industriellen, Bankiers, Junker und Großkaufleuten noch Tantiemen und Dividenden beziehen könnte.**

Nachdem man sich seitenlang in Mittelstandsfreundlichkeit überschlagen hat, schreibt man dann einen Abschnitt über den Untergang des Mittelstandes, in dem gleich eingangs zu lesen steht:

„Der deutsche Mittelstand von heute ist eigentlich nur noch ein Begriff, weil er sich in Wirklichkeit jetzt schon im Verwesungsstadium befindet und über kurz oder lang vollständig von der Bildfläche verschwinden muß."

Diese Blütenlese wird noch ergänzt durch eine Reihe von unglaublichen Schwindelnachrichten über die Zustände in nationalsozialistisch regierten Ländern, und als Abschluß setzt man sich mit recht kümmerlichen Argumenten mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes auseinander.

Wir können uns so richtig vorstellen, wie begeistert die sächsischen Handwerker, Gewerbetreibenden und Einzelhändler dieses kommunistisch-Elaborat aufnehmen und in welchen Riesenmassen sie in die freundlich geöffneten Arme der KPD strömen werden.

Der Führer am Rundfunk

Berlin, 10. Februar. Der Deutsche Rundfunk überträgt am Freitag, dem 10. Februar von 20.30 bis 21.45 Uhr aus dem Sportpalast Berlin eine Rede des Reichskanzlers Hitler.

Am Sonnabend, dem 11. Februar, vormittags von 10 bis etwa 10.45 Uhr überträgt der Deutschlandsender die Eröffnung der Berliner internationalen Autoausstellung mit einer Ansprache des Reichskanzlers Hitler. Angeschlossen sind die Berliner und Hamburger Sendergruppen. Die übrigen Rundfunkgesellschaften bringen die Sendung im Laufe des Tages von Wachsplatten.

Jude Einstein will nichts von Vaterland und Ehre wissen

Neuyork, 10. Februar. Der Relativitäts-Jude Einstein, der zur Zeit in Pasadena in Kalifornien weilt, erklärte, daß „gefühlsgeladene" Worte, wie „Vaterland, Ehre und Ansehen" beseitigt werden müßten, um ein leidenschaftsloses Verstehen der Weltschwierigkeiten zu ermöglichen. Der Gebrauch dieser Worte sei angetan, alle Vernunft zu vertreiben und Gefühlsbewegung an ihre Stelle zu setzen.

Einsteins Worte bedürfen kaum noch einer Erläuterung. Sie kennzeichnen einen Mann, der kein Vaterland und keine Ehre hat. Hoffentlich bleibt er drüben in Amerika, Deutschland legt keinen Wert darauf, daß dieser Mann je wieder nach hier zurückkehrt.

Zentrumslügnern das Handwerk gelegt

Oldenburgische Tageszeitung verboten

Oldenburg, 10. Febr. Auf Grund der Reichsnotverordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar hat das oldenburgische Innenministerium die „Tageszeitung" für den Amtsbezirk Friesoythes mit sofortiger Wirkung bis zum 14. Februar einschl., also insgesamt auf sechs Tage, verboten. Das Verbot erfolgte wegen der Veröffentlichung des Wahlaufrufs des Landesvorstandes der oldenburgischen Zentrumspartei, und zwar insbesondere wegen gewisser Stellen, in denen das oldenburgische Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler, außerdem Verbreitung unrichtiger Nachrichten entsprechend den Verbotsbestimmungen sieht.

Italien an die Adresse Frankreichs!

„Wenn Oesterreich ein paar Maschinengewehre kauft, zittert die Welt"

Rom, 10. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Zum Hirtenberger Waffenschmuggel schreibt das römische Mittagsblatt „Tevere": In dem Europa von 1933 gebe es noch Staaten, denen 15 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges immer noch das Recht auf den Besitz und die Handhabung von Waffen bestritten werde. In der ersten Klasse der Volksschule lerne man, daß Kinder keine Messer und Scheren anrühren dürften. Es gebe also auch Kinder unter den Nationen, die keine Waffen anrühren dürfen. In welchem Sinne seien sie denn Kinder? In Bezug auf die Kleinheit des Landes? Nein, denn die kaum geborene Tschecho-Slowakei gehe ganz nach ihrem Belieben mit Waffen um. Es handele sich eben um die Nationen, denen die berechtigten Friedensverträge neben hundert anderen unwahrscheinlichen Beschränkungen auch jenen Stempel der Minderjährigkeit aufgezwungen haben, daß sie weder ein Gewehr kaufen, noch verkaufen dürfen. Eine dieser Nationen sei Oesterreich. Man könne sich die gräßlichen Gefahren vorstellen, in die die alte und die neue Welt kommen würden, **wenn Oesterreich das Recht hätte, mit Waffen umzugehen. Solange die Waffen ein Monopol Frankreichs, der Kleinen Entente, Englands, Spaniens und der Vereinigten Staaten und beliebiger anderer Länder blieben, sei der Friede nicht gefährdet, aber wenn Oesterreich ein paar Maschinengewehre kaufe, zittere die Welt in ihren Fugen."**

Reichslandbund fordert Grenzsperrung der Buttereinfuhr

Berlin, 10. Februar. Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Butterpreis heute wieder um 5 Mark gefallen. Weiterer Preissturz steht zu befürchten. Sofortiges Eingreifen der Reichsregierung dringend erforderlich. Gegenwärtiger Notstand rechtfertigt sofortige völlige Sperrung der Grenzen gegen Butterüberschwemmung und scharfe sonstige Eingriffe zur Marktbereinigung."

Der Kanzler der Bauern

Der Thüringer Landbund steht hinter Hitler

Weimar, 10. Februar. (Eigene Meldung.) Der Thüringer Landbund, **dessen Gesamtvorstand Mittwoch in Weimar tagte, nahm eine Entschließung an, in der das Vorgehen des Reichslandbundes gegen die verflossene Reichsregierung anerkannt wird und in der er die neue Reichsregierung der nationalen Konzentration auf das herzlichste begrüßt.**

Beim **Möbeleinkauf** vergleicht man die **Preise**

Diese Zimmer sind in den Schauräumen aufgestellt

Küche naturlackiert, bestehend aus Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühlen Mk. **145.-**

Schlafzimmer Eiche genert, best. aus Kleiderschrank m. Innenspiegel, Waschkommode, 2 Bettstellen, 2 Nachtspinden, 2 Matratzen Mk **295.-**

Speisezimmer best. aus Büfett, Ausziehtisch 4 Stühlen mit Rindleder Mk. **275.-**

Ständige Ausstellung von fast 200 Musterzimmern im Hause!

F. Mertens, Möbelhaus, Bielefeld
Jahnplatz

Für jed. **Mertenszimmer** wird **garantiert**

Diese Preise beachten!

Braune Seife	Pfund	0.13	**Feinste Blumenseife,** 5 Stck.		0.25
Silber-Seife allerfeinste	Pfund	0.20	**Echte Köln. Wasser-Seife**	3 Stck.	0.25
Seifenpulver garantiert 30% ig	Pfund	0.25	**Echte Fichtennadel-Seife** nervenstärkend	Stck.	0.10
Drewes Seifenflocken	½ Pfd.	0.25	**Feinste Lavendel** 110 gr.	Stck.	0.10
Drewil, selbsttätiges Waschmittel	Normalpaket	0.25	**Echte Konkurrenz,** 4 Stck.		0.48
Drewil, selbsttätiges Waschmittel	Doppelpackung	0.45	**Deutsche Palm- u. Oliven**	Stck.	0.10
Reine Kernseife, Doppelstück		0.08	**Goldcream-Seife** 200 gr.	Stck.	0 25
Mandelkernseife, Doppelstück		0.10	**Badeseife** 250 gr.	Stck.	0.25
Reine Kernseife, 400 gr.	Riegel	0.18	**Teerose** hochfein parfümiert	Stck.	0.25
Drewes Kernseife, Kilostange		0.46	**Drewes Rasierseife,**	Stange	0.10
Drewes Kernseife, hergestellt unter Verwendung v. Palm- u. Olivenölen	Kilostange	0.59	**Drewes Rasierseife** mit Glyzerin	Stange	0.19

Gratis-Zugaben

Seifenhaus Drewes

Bielefeld *Niedernstraße 35*

STADTTHEATER
Westf.-Ostfr. Landestheater (Tel. 3510)

Sonntag, den 12. Februar abends 8 Uhr
Erstaufführung:
Fanny
(Fortsetzung von „Hafen von Marseille")
Komödie in vier Akten v. Marcel Pagnol
Deutsche Bearbeitung von Bruno Frank
Kasse: Samstag von 11-1 und 6-7 Uhr
Sonntag von 11-1 und ab 6 Uhr

Steuererklärungen
sind bald einzureichen. Haben Sie Ihren Umsatz und Ihr Einkommen schon errechnet? Haben Sie Ihre Bücher schon prüfen lassen?
Wenn nicht, wenden Sie sich an
G. Beiderbeck, Steuersachverständiger
Herford, Elverdisserstraße 40 Fernspr. 2'81

Vom 10. bis 18. Februar
Werbetage m. 15% Rabatt
auf alle Waren
J. Heinrichsmeier, Herford
Woll- und Trikotartikel.

Neben meiner Zulassung am hiesigen Amtsgericht bin ich nunmehr auch am
Landgericht Bielefeld
als Rechtsanwalt zugelassen.
Dr. jur. Hermann Gothner
Rechtsanwalt und Notar
Herford, Freiheitstr. 8

Sommerpreise im Winter!

Allerfeinste Schlesw.-Holst. Molkerei-Tafel-Butter	Pfd.	1.16
Feine Molkerei-Butter.	Pfd.	1.00
Unsere Teebutter eine Klasse für sich	Pfd.	1.20

und unsere bekannten, hochfeinen
Margarine-Qualitäten
Pfund von 32 ₰ - 80 ₰
Außerdem auf **alle** Waren unseren bekannten Rabatt!
Butter Groß-Handlg. **Hammonia**
Verkaufsstelle:
Herford Gehrenberg 23

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 11. Februar 1933, vormittags 10 Uhr werde ich Lübberstr. 22 I. Etage
1 Herrenzimmer: (1 Sofa, 2 Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Rauchtisch, 1 runder Tisch, 1 Standuhr, 1 Stehlampe, div. Bilder, 1 Teppich, 4 Stühle).
1 Speisezimmer: (1 Büffetschrank, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Dauerbrenner, 1 Klavier m. Sessel, 1 Notenständer, 1 Nitrine, 3 Brücken).
2 Chaiselongues, 1 Rollschrank, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 1 Ofen, 2 Sessel, 3 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Badeeinrichtung u. s. m. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Gegenstände sind gebraucht, sehr gut erhalten und von 9 Uhr zu besichtigen.
Rob. Fromel, Auktionator
Herford, Hollandstraße 49.

Amtl. Bekanntmachung.
Die Kreisstraße Löllenbeck — Hückerkreuz wird von km 12,5 bis 14,0 in der Gemeinde Spenge mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt. Die Umleitung ist örtlich gekennzeichnet.
Herford, den 9. Februar 1933.
Der Landrat

Kur-Lichtspiele
G. m. b. H.
Bad Oeynhausen

Heute Freitag bis einschl. Donnerstag!
2 Spitzenfilme des Lachens!
Gustav Fröhlich
in dem erfolgreichen Lustspiel
„Schön ist ein Feiertag, Mädchen mit Dir"
(Ein Mann mit Herz)
Mit
Maria Solweg, Paul Kemp, Erna Fentsch.
○
Das Winter-Lustspiel des Jahres!
„Abenteuer im Engadin"
Nach einer Idee von Dr. Arnold Fanck
mit
Guzzi Lantschner, Walter Riml, Hella Hartwig, Arnold Hasenclever.
Man kommt aus dem Lachen u. Staunen nicht heraus / Ein lustiger Einfall schlägt den anderen / Toll u. mitreissend / Hier atmet jeder Filmmeter Schönheit u. Fröhlichkeit / Das Kino dröhnt vor Lachen / Das Publikum ist restlos begeistert.
Wochentags: 4, 6.30 u. 8 Uhr
Sonntag: 3, 5.30 u. 8 Uhr
Jugendfrei! Jugendliche RM. 0.50.

STADT THEATER Bielefeld

Heute 19.2. 20— g. 23	So. 11. 2. 20— g. 23	Mo. 13. 2. 19—22.45
Geschl. Vorst. f. d. B.-V.-B.	Kleine Preise! Letztmalig!	Einmalige Aufführung!
Vor Sonnenuntergang	Wiener Blut	Siegfried
Schausp. v. Haupt	Operette v. Joh. Strauss	mit namhaften Gästen Gastspielpreise.
	Stg. 12. 2. 16—18¾	Di. 14. 2. 20—23
	Die endlose Strasse	Gasparone
	19.30—22.15 Pr. III	Abt. A 21 Pr. II
	Der fliegende Holländer	Operette v. Millöcker

Für kräft. Jungen **Lehrstelle** in gute **Gärtnerei m. Baumschule** gesucht Angeb. unter „Lehrstelle" a. d. Ann.-Exp. Invalidendank, Eisenach Thür.

C Köln
Löhne, (Bhf.)
Königstr. - Telefon 420
Verkehrslokal der NSDAP.

Makulatur
hat abzugeben
Vactew, Herford.

Hill-Lebensmittel

DAS IST BILLIG!

Blumenkohl, Ia schneeweiss,	Kopf 25 u. 20 Pfg.
Salzschnittbohnen, abgebrühte,	Pfd. 20 Pfg.
Sehr gutes Mischobst	Pfd. 40 Pfg.
Allgäuer Schweizerkäse	Pfd. 85 Pfg.
Limburger Stangenkäse	Pfd. 32 Pfg.
Edamerkäse, 20%	Pfd. 50 Pfg.
Illerstolz Feinkostkäse,	6teilige Schachtel 23 Pfg.
Delikatessheringe	1-Literdose 48 Pfg.
Apfelsinen, blonde	Pfd. 16 Pfg.
Apfelsinen, blutoval	Pfd. 22 Pfg.

Herford Gehrenberg 12

H. Gerdsmeyer
Bad Oeynhausen

Erste Kaffeeschnellrösterei mit Motorbetrieb am Platze empfiehlt von täglich frischer Röstung

Perlkaffee, ergiebig und reinschmeckend	Pfd. 2.—
Perlmischung, kräftig und reinschmeckend	„ 2.20
Haushalts-Mischung, gut und reinschmeckend	„ 2.40
Wiener-Mischung, sehr gut schmeckend	„ 2.80
Hotel-Mischung, sehr kräftig, konkurrenzlos	„ 3.40
Karlsbader Mischung, hochfein und aromatisch	„ 3.60
Rohkaffee	Pfund von 1.50 an
Kaffee-Mischung, 33⅓%	Pfd. 1.10

Trotz der niedrigen Preise werden noch 3 Prozent Rabatt gewährt

---

Industrie Bahnhofstr. 20
Bielefeld Die zeitgemäße Gaststätte dient der Allgemeinheit

Freundlich
möbliertes Zimmer
bei Frau Schulte,
Herford
Lübberstrasse 9

---

4 Zimmerwohnung und Küche nebst Zubehör z. 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft unter Nr. 49 durch die Geschäftsstell d. Herforder Be

---

Asthma Husten Verschleimung

Innerhalb 3 Tagen schweren Katarrh beseitigt, sehr gut und schnell geholfen. — Schwere Atemnot und Erstickungsanfälle nach 3 Wochen völlig auskuriert. — Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeklemmungen, nach Verbrauch von 2 Fläschchen war das Leiden völlig verschwunden. — Nehmen auch Sie nur **Husta-Glycin,** Flasche M. 1.65, Probeflasche M. 1.—, **Hustobons** (Bonbons), Dose 75 Pfg. Hilfe unter Garantie. Erhältlich:

Drogerie Jisemann, Rennstrasse 22
Drogerie Altenhofen, Höckerstrasse 6

Bei Euern Einkäufen unterstützt unsere Inserenten

Bielefelder Beobachter

Randbemerkungen.

„Und Hitler schweigt weiter" schreibt die Lügentante aus der Schulstraße als Hauptüberschrift in ihrer gestrigen Ausgabe. Dümmer gehts nimmer. Kaum ist die Regierung Hitler 3 Tage am Ruder, da schreien sie, Hitler hat noch nichts für das deutsche Volk getan. Diese Herrschaften vergessen ihre eigenen Taten. Sie waren 14 Jahre lang in Deutschland maßgeblich an der Regierung beteiligt und haben in diesen ganzen 14 Jahren nichts geschaffen, sondern Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht. Jetzt verlangen sie von unserem Führer Adolf Hitler, daß er binnen 8 Tagen all das, was sie in 14 Jahren vermasselt haben, wieder gut macht. Mit derartigen Mätzchen werden sie das deutsche Volk nicht mehr verdummen können, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, und der ist der, daß diese Novemberverbrecher und Vaterlandsverräter so schnell wie möglich verschwinden.

Die Lüge ist bekanntlich von jeher die Hauptwaffe der SPD. gewesen. Vorgestern hat der Genosse Wels mit weinerliche Stimme bei dem Familienausflug der SPD. erklärt, sie hätten nicht 14 Jahre in der Regierung gesessen, sondern nur 5 Jahre. Der Herr Wels hat allerdings verschwiegen, daß die SPD. alle Regierungen in denen seine Marxisten saßen, toleriert haben. Aus Angst vor dem Nationalsozialismus, Herr Wels wollte also wieder einmal das Volk bewußt belügen. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß all sein Reden und Lügen ohne Erfolg war.

Die Grippe-Erkrankungen.

Die Grippe-Erkrankungen der Schüler sind nach der vorgestrigen Feststellung in den Schulen wesentlich zurückgegangen. Die Meldungen der Schulen ergaben folgendes Bild:

Volksschulen: von 11 288 Schülern noch 520 erkrankt, 6,4 Prozent.

Mittelschulen: von 1280 Schülern noch 99 erkrankt, 3 Prozent.

Höhere Schulen: von 2148 Schülern noch 138 erkrankt, 6,9 Prozent.

Handelslehranstalten: von 220 Schülern noch 24 erkrankt, 11 Prozent.

Gewerbliche Berufsschule: von 396 Schülern noch 71 erkrankt, 18 Prozent.

Eine etwaige Schließung der Schulen wegen Brennstoffmangels ist nie erörtert worden und wird auch nicht in Frage kommen.

Die Musterfinanzordnung.

Zur Durchführung der Gemeindefinanzordnung vom 2. November 1932 hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen eine Musterfinanzordnung herausgegeben. Den beteiligten Dienststellen (Landräten, Magistraten und Bürgermeistern) werden die erforderlichen Stücke dieser Musterfinanzordnung in den nächsten Tagen zugehen.

Nach Bestimmung des Oberpräsidenten ist über die einzuführende Finanzordnung in den Stadt- und Landgemeinden (Aemtern) bis zum 15. März d. J. und in den Landkreisen bis zum 31. März d. J. zu beschließen.

Bei der Genehmigung der Finanzordnung und der dazugehörenden Muster dürfen Abweichungen von der Musterordnung, welche für die Handhabung der Revision von Bedeutung sind oder sonst grundsätzliche Fragen betreffen nur mit Zustimmung des Oberpräsidenten zugelassen werden.

Karneval....?

Vierzehn Jahre marxistische Mißwirtschaft haben dem deutschen Arbeiter die Arbeit geraubt, haben den deutschen Bauern von der ererbten Scholle getrieben, haben den deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden um seine Existenz gebracht. Deutschland ist ein Trümmerfeld, Millionen deutscher Menschen hungern und frieren und täglich nehmen sich unzählige Volksgenossen aus Verzweiflung das Leben.

Aber noch eines haben die Regierungen der letzten 14 Jahre vollbracht, sie haben den deutschen Menschen seelisch und moralisch verkommen lassen. Wirft man einen Blick in die bürgerlich-marxistische Presse Bielefelds, so schreit es einem im Inseratenteil aus jeder zweiten Anzeige entgegen: Maskenball, Kostümfest, großer Karnevalsrummel usw. In einer Zeit solcher schwerster wirtschaftlicher Not, in einer Zeit des Hungers und der Verzweiflung gibt es in Deutschland auf der einen Seite Menschen, die sich dem wilden Rausch karnevalistischer Vergnügen hingeben, während auf der anderen Seite Millionen deutscher Mütter nicht wissen, woher sie morgen das Brot für ihre Kinder nehmen sollen. Hier geht die Saat des Marxismus auf.

Wir Nationalsozialisten lehnen den Karnevalsrummel ab. Schon vor längerer Zeit gaben wir im „Beobachter" bekannt, daß wir in diesem Jahre keine Maskenball-Inserate aufnehmen werden. Wenn man uns sagen will, die Karnevalsveranstaltungen wirken wirtschaftsbelebend, so rufen wir diesen Phantasten zu: „Es ist nicht wahr". Diese Rummelveranstaltungen wirken erstens nicht wirtschaftsbelebend und bringen zweitens in so manche Familien noch mehr Not und Elend.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sich der junge deutsche Mensch auch sein Vergnügen schaffen kann, ohne daß er mit Kappe, Maske und Kostüm wie ein Bajazzo sich der Oeffentlichkeit zeigt.

Darum rufen wir allen deutschdenkenden und fühlenden Volkgenossen zu: Meidet diese Veranstaltungen, gebt die Groschen, die ihr dort ausgebt lieber hungernden deutschen Volksgenossen. Dann tut ihr ein gutes Werk und erspart Euch einen Aschermittwoch.

„Vom freiwilligen Arbeitsdienst zur Gemeinschaftssiedlung".

Wir Nationalsozialisten sind zwar keine ausgesprochenen Verfechter der Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes, sondern wir lehnen bekanntlich seit Gründung unserer Partei auf dem Standpunkt, daß nur die Arbeitsdienstpflicht die Hunderttausende von jungen Arbeitslosen wieder der Straße entreißen kann, und es wird, nachdem nunmehr unser Führer zum Reichskanzler ernannt wurde, nicht mehr sehr lange dauern, daß dieselbe eingeführt wird.

Dennoch sind wir objektiv genug, zuzugeben, daß die bisherigen Regierungen nicht gewillt oder nicht in der Lage waren, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. In dieser Zeit haben wir auch den freiwilligen Arbeitsdienst nicht unbedingt abgelehnt.

Die Bruderschaft Bielefeld des Jungdeutschen Ordens ist es jetzt gelungen, die Wanderausstellung: „Vom freiwilligen Arbeitsdienst zur Gemeinschaftssiedlung" nach Bielefeld zu bekommen. Die Ausstellung wird am 10. Februar, vormittags und abends 18 Uhr für die Presse eröffnet und anschließend dem Publikum zum Besuch freigegeben. Diese Ausstellung dürfte vielleicht auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes manche wichtige Anregung geben und dürfte ein Besuch zu empfehlen sein.

Stadt-Theater

Die überaus große Nachfrage zu den Festspielaufführungen „Flieg. Holländer" am Sonntag und „Siegfried" am Montag hat es notwendig gemacht, für die Einlösung der reservierten Karten eine Frist zu setzen. Nachdem diese nunmehr verstrichen ist, gelangen die nicht abgeholten Karten zum Verkauf. Unter diesen Karten befindet sich noch ein Teil in den begehrteren mittleren Preislagen. Wer also des Preises wegen von dem Besuch der Festaufführungen zurückstehen mußte, findet hierdurch Gelegenheit, seinen Wunsch doch noch zu erfüllen. Der Verkauf dieser Karten beginnt ab heute Freitag vormittag u. zw. nur an der Theaterkasse von 10,30—13,30 und von 17,30 bis 19 Uhr. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf den Beginn dieser Vorstellungen hingewiesen. „Der flieg. Holländer" am Sonntag, 12. Febr. beginnt um 19,30 Uhr und die Siegfried-Aufführung am Montag bereits um 19 Uhr.

Heute 20 Uhr geschlossene Vorstellung f. d. Bühnenvolksbund. „Vor Sonnenuntergang", Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

Das Brautkleid aus dem Jahre 1874.

Dieses guterhaltene Stück wurde der Firma F. Buddeberg von einer Kundschaft aus der Umgebung Bielefelds zwecks Ausstellung überreicht. Das Kleid, welches einschließlich Schleier, Kranz, Handschuhe usw. noch gut erhalten ist, wird seit Generationen in dieser Familie aufgehoben. Der Lieferant war die Firma F. Buddeberg und damit ist ein bewundernswertes Beispiel für die jahrzehntelange Verbundenheit der Kundschaft mit dem mehr als 100 jährigen Hause F. Buddeberg gegeben.

Jeder wird die schönen duftigen Stoffe die verarbeitet sind, bewundern; besonders interessant ist natürlich die Modelinie aus dem Jahre 1874. Die Figur steht im Lichthof und gleichzeitig sind moderne Wäscheaussteuer-Artikel aufgebaut und weisen so sinnvoll auf die schönen, guten und so sehr preiswerten Gelegenheitskäufe der „Weißen Woche" hin. Jedermann ist eingeladen, sich unverbindlich anzusehen, was ihn interessiert.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Luise Upmeier zu Velzen, Uphof-Söllenbeck (Kr. Bielefeld) und Karl Schmidt, Groß-Wirschleben (Kr. Bernburg). — Hildegard Hahn, Bielefeld, Kaiserstr. 4 und Carl Schulter, Gütersloh.

Verstorben: Heinrich Brindöpke, 71 Jahre alt, Bielefeld, Lutterstr. 34. — Emilie Filges, geb. Köller, 73 Jahre alt, Bielefeld, Mühlenstr. 92. — Frau Ww. Auguste Kalbfleisch, geb. Hasenjäger, 73 Jahre alt, Bielefeld, Wertherstr. 107a. Frau Ww. Theresia Menke, geb. Sander, 82 Jahre alt, Bielefeld. — Friderike Puls, geb. Knußmann, 75 Jahre alt, Bielefeld, Söllenbeckerstraße 119. — Max Köpke, 56 Jahre alt, Bielefeld, Oberntorwall 9. — Frida Schneider, geb. Homann, 51 Jahre alt, Bielefeld, Senne 1. — Fritz Schröter, Bielefeld, 30 Jahre alt, Melanchthonstr. 77.

Wie sie sich winden.

Der Wahlkampf steht vor der Tür. Der Reichstag und Preußens Kommunen werden neu gewählt. Da tauchen sie wieder auf, alle die Parteien, die sonst nichts von sich hören lassen und sich nur bei Wahlen ihrer Anhänger erinnern. Diesmal sind sie jedoch ihrer Sache nicht mehr ganz sicher, sie wissen, daß sie beim Volke keine Sympathien mehr besitzen und höchstwahrscheinlich ihre Mandate verlieren und zwar restlos. —

Da ist als besondere Blüte die „Daitsche Spaßpartei" die durch ihre Bielefelder Ortsgruppe der staunenden Mitwelt sagen ließ, daß die Staatspartei die einzige bürgerliche sei, die das Kabinett Hitler bis aufs Messer bekämpfe und daher starken Zustrom aus dem bürgerlichen Lager erwarte. Gut gebrüllt, Löwe. Inzwischen ist den Herren der Mut jedoch schon wieder entschwunden. Denn sie sind im Reich eine technische Listenverbindung mit der SPD. eingegangen. Da staunen Sie was, die Vertreter der Hochfinanz mit den „Arbeitervertretern". Erklärung der Staatspartei: Im Interesse Republik.

Die Volkspartei, die Wirtschaftspartei, der Volksdienst und wie die bürgerlichen Splittergruppen sonst noch alle heißen, sind sich noch nicht ganz einig, die wollen ebenfalls eine Listenverbindung eingehen, oder wie sie stolz verkünden: Das Bürgertum sammeln.

So sind alle Maßnahmen diktiert von der Angst vor dem Nationalsozialismus. Wir sind stolz auf diese Entwicklung, helfen werden alle diese letzten Verzweiflungsmaßnahmen den bürgerlichen Splittern nichts mehr, das Volk wird dem Nationalsozialismus die Stimme geben.

Nochmals „Geschicklichkeitsspiele".

Bereits in unserer gestrigen Ausgabe haben wir einmal zu den sich im Hause Siepe befindlichen „Geschicklichkeitsspielen" kritisch Stellung genommen. Wie wir jetzt weiter in Erfahrung gebracht haben, hat der Magistrat der Stadt Bielefeld dem Inhaber dieses Spieladens sogar noch eine Steuerermäßigung bewilligt. Für derartige Unternehmungen sind sonst wöchentlich eine Steuer von 5 Prozent des Anlagekapitals zu erheben. Das machte für den Laden am Alten Markt einen Betrag von ca. 25 bis 30 Mark aus. Die Stadt Bielefeld hat diesen Betrag auf 30.— Mk. ermäßigt. Glaubt Herr K. mit 1 Mark pro Tag Steuer sei dieser große Laden gut bezahlt.

Uns ist es unverständlich, warum für derartige Betriebe, die doch bestimmt nicht wirtschaftsbelebend sind, die Steuern ermäßigt werden. Wir verlangen weiterhin, im Interesse der Erwerbslosen, die dort ihr Geld verspielen, die Schließung des Spieladens am Alten Markt genau so wie die Schließung des zweiten Ladens, der sich jetzt in der Bahnhofstraße breit gemacht hat.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V.: H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen, sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppe „Siegfried" veranstaltet am Sonnabend, den 11. Februar, abends 20,15 Uhr im Lokal des Herrn Beweckenhorn Stapenhorststraße 50 einen

„Fröhlichen Abend"

Das gutgewählte Programm gibt Veranlassung, diese Veranstaltung recht zahlreich zu besuchen.

Bürgermeister Aschoff als Zeuge.

Herr Aschoff war Zeuge im Prozeß gegen Lutterklas, aber was für einer. Er behauptet, Eduard Elbrächter habe ein herausforderndes Wesen an den Tag gelegt. Dieses sei Aschoff der Fall gewesen sein. Nach unseren Erkundigungen hatte Elbrächter auch Grund dazu. Von seinem seligen Vater, der 38 Jahre mit Ihnen zusammen tätig gewesen ist, wußte er vieles von Ihrer früheren Tätigkeit. Ueber die auch an anderer Stelle gesprochen wird.

Herr Bürgermeister, Sie haben zu Lebzeiten von Elbrächter nichts gegen ihn unternommen, da er Sie doch öfter in Gegenwart Ihrer Beamten als den größten Schieber von Brackwede bezeichnet hat. Er wollte gerne mal mit Ihnen vors Gericht und hat auch öfters Anlaß dazu gegeben, aber Sie, Herr Aschoff, haben trotz aller Anschuldigungen nie etwas hiergegen unternommen. Jetzt, da Vater und Sohn tot sind, glauben Sie wohl, freie Bahn zu haben.

Sämtliche alten Brackweder Bürger wissen zu genau, welche treuen Dienste Herr Elbrächter sen. in seiner 38jährigen Tätigkeit Ihnen geleistet hat, er ist derjenige gewesen, der für Sie gesorgt hat. Aber wie Sie für ihn gesorgt haben, das kann man nur mit den Worten zum Ausdruck bringen: „Undank ist der Welt Lohn!"

In der Brackweder Bürgerschaft herrscht allgemeine Erregung über Ihre Aussagen als Zeuge vor Gericht.

„Der Bürgermeister als Häusermakler!"

Auf den unter dieser Ueberschrift gebrachten Artikel über Bürgermeister Aschoff in Brackwede kommen wir auf die Erwiderung des Bürgermeisters noch zurück.

Brackwede. Bei der am 27. Januar 1933 stattgefundenen Presbyterwahl waren die beiden Kirchmeister Plaßmann und Ferk nicht wieder gewählt, was vielfach von Gemeindegliedern begrüßt wurde. Inzwischen hören wir nun, daß die Herren Saupe im Nordbezirk und Schröder im Südbezirk zurückgetreten sind, und nun doch die alten Kirchmeister wieder als Presbyter erscheinen. Wir fragen, was soll diese offensichtliche Schiebung, warum lassen sich diese Herren Schröder und Saupe als Presbyter aufstellen um nach 8 Tagen zurückzutreten.

Was veranlaßt die Herren Ferk und Plaßmann so an dem Posten zu kleben? Die beiden Herren sind bekanntlich auch Gemeindevertreter der Bürgerlichen und haben die marxistische Mißwirtschaft der 14 letzten Jahre mitverschuldet, wofür sie genau so wie die Marxisten verantwortlich sind.

Einen Kirchmeister, der von der Gemeinde monatlich 433,60 Aufwertung und Zinsen nimmt, bis zum Jahre 1950, ist nicht wert, Kirchmeister zu sein. Nehme er sich ein Beispiel, an Adolf Hitler, der auf sein Reichskanzlergehalt verzichtet hat. Wir können keine Leute in solchen Aemtern dulden, die handeln nach dem Spruche: „Eigennutz geht vor Gemeinnutz".

Herforder Beobachter

Plumpe S.P.D.-Lügen.

Die Biele'elder Lügentante hat, wie Noah seine Taube, ihren Herforder Tintenvogel auf Kundschaft ausfliegen lassen. Er ist aber nicht mit einem Oelzweig zurückgekehrt, sondern hat ganz erschröckliche Dinge gesehen, die sich bis 3 Uhr nachts ereignet haben sollen. Verdächtig ist ja schon, wenn einer sich bis 3 Uhr morgens herumtreibt und womöglich naßsauert, dann kann er benebelt sein, vernünftige Menschen liegen um diese Zeit im Bett und sehen keine Gefrenster.

Aber mit der roten „Volkswacht" ist es nun einmal anders. Sie mauschelt: „Lärm in der Stadt. Wollen die Nazis provozieren?" Nach der SPD.-Versammlung wollen einige Teilnehmer von Nazis angepöbelt worden sein. Eine Banane soll sogar einen „Schlag ins Gesicht" erhalten haben. Dann heißt es weiter:

„Polizeibeamten gegenüber, die von einem unserer Genossen darauf hingewiesen wurden, daß sie darauf achten möchten, daß friedlich nach Hause gehende Menschen nicht belästigt würden, wagte ein in Herford bekannter SS.-Mann zu sagen: „Wagen Sie nur nicht einzuschreiten, sonst schicken wir noch heute ein Telegramm an Goering, dann sind Sie morgen abgesetzt."

Auch am Neuen Markt wurden Parteigenossen belästigt. Recht unruhig wurde es in den Morgenstunden in der inneren Stadt. In der Zeit von 1—3 Uhr hielten sich die braunen Gesellen lärmend auf den Straßen auf. Ihr ganzes Treiben ging ganz offensichtlich darauf hinaus, Andersdenkende zu provozieren. Sonderbarerweise war um diese Zeit keine Polizei in der Stadt zu sehen. Es wird höchste Zeit, daß die Polizei hier energisch durchgreift!"

So belustigend es ist, die marxistischen Rowdies als harmlose friedliche Gesellen anzumalen und zu versuchen, die Polizei scharf zu machen, so verlogen ist das ganze jammervolle Klagelied.

Das unverschämte Provozieren besorgen gerade solche Proleten wie jene, die vor einigen Tagen einer älteren Dame das Hakenkreuz-Abzeichen gewaltsam abrissen. Als mehrere SA.-Leute das erfuhren, rechneten sie umgehend mit den roten Strolchen ab, wobei drei Weichenbündel und ein Stern ohne Kampfgeräte auf der Strecke blieben. Wegen Straßenraubes bestraft, dann ist das also nur nach sozialdem. Ansicht Provokation.

Die angebliche Aeußerung des SS.-Mannes ist einfach aus der Luft gegriffen, was die betr. Beamten kopfschüttelnd und lachend bestätigt haben. Mit solchen Märchen wird man die unsicher werdenden Genossen auch nicht festhalten können.

Stadt-Theater

Auf die am Sonntag, den 12. Februar abends 8 Uhr, im Stadttheater stattfindende Erstaufführung von Marcel Pagnols Komödie „Fanny" sei nochmals hingewiesen. Es handelt sich hier um den zweiten Teil des im vergangenen Jahre mit großem Erfolge aufgeführten „Hafen von Marseille". Es versäume niemand, der im vergangenen Jahre den „Hafen von Marseille" sah, sich Fanny anzusehen. Es handelt sich hier um eine Fortsetzung im besten Sinne. Die Titelrolle spielt Eleonore Vogt. Weiter sind beschäftigt: Betty Olden, Anneliese Hehler, Cläre Randolph, Paul Gärtner, Herbert Sielaff, Otto Mallmann, Peter Schorn, Jupp Reuter, Alph Rainau. Die Bühnenbilder schuf Hanns Lueben. Die Spielleitung führt Otto Mallmann.

Abgabe der Steuererklärungen voraussichtlich erst Anfang März fällig.

Es wird in diesem Jahre voraussichtlich nicht möglich sein, an der zweiten Hälfte Februar als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer festzuhalten. Die Frist wird voraussichtlich auf die erste Hälfte März verlegt werden. Vordrucke zu den Steuererklärungen werden die Finanzämter erst versenden, sobald die Zeit für die Erklärungsfrist feststieht. Die Erklärungspflichtigen werden jedoch gut tun, die für die Abgabe der Erklärungen nötigen Unterlagen (Bilanzen und andere Einkommensberechnungen) bereitzuhalten, damit sie keine Verlängerung der demnächst bekanntwerdenden Frist zu beantragen brauchen. Eine solche werden die Finanzämter nur in besonders begründeten Fällen bewilligen können.

Herforder Wochenmarkt.

Von amtlicher Seite werden uns folgende auf dem Herforder Wochenmarkt gezahlten Preise mitgeteilt: Rindfleisch: Schmorfleisch 85, Brust- und Querrippe 70 bis 80, Fehlrippe 75—90, Talg 35, Schweinefleisch: Schinken 85, Kotelett 85, Schnitzel 120, Kamm 85, Schulter 75, Bauch 75, gr. Speck 70, Kalbfleisch: Keule 80—100, Nierenbr. 75—90, Brust 70—80, Schulter 80, Kamm 75, Schnitzel 120—140. Hammel: Keule 90—100, Rücken 70—90, Schulter 80—100, Bauch 80; Suppenhühner 60, Hähnchen 90, Gänse 90, Enten 100, Tauben 55 bis 60; Koch- und Tafelobst 15—35, Bananen 25—30, Zitronen 5—7, Haselnüsse 30 bis 40, Erdnüsse 30, Apfelsinen 5—10, Kartoffeln 3, Ztr. 250, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl 5—8, Grünkohl 10—15, Blumenkohl 30 bis 50, Rosenkohl 20—25, Kürbis 8, Radieschen 15, Rote Beeten 8—10, Kopfsalat 10—15, Endiviensalat 15—30, Spinat 20, Möhren 8, Schwarzwurzeln 30—35, weiße Rüben 5, Steckrüben 3—5, Kohlrabi 5—10, Sellerie 10—20, Kochbohnen 25—30, Erbsen 30, Zwiebeln 10; Molkereibutter 110 bis 125, Landbutter 100, Eier 80 bis 85, Angelfisch 60, Schellfisch 40, Kabeljau 35, Schotten 50—60, Rotb. 40, Heilbutt 95, Flußhecht 90, Rotzungen 65, Karbonadenfisch 60, Fischfilet 45—55, Knurrhahn 40, Grüne Heringe 15, Salzheringe 4—8, Bücklinge 35, Steinbutt 140, Zander 80 Pfennig.

5. Deutscher Jägerbundestag.

Am 1.—3. Juli d. J. hält der „Deutsche Jägerbund, Sitz Berlin, in der mitten in Deutschland gelegen Löwenstadt Braunschweig seinen 5. Deutschen Jägerbundestag für alle ehem. Jäger und Schützen der deutschen Armee ab. Außer den alten Angehörigen der Feld- und Reserve-Jägerbataillone und aller daraus hervorgegangenen Kriegsformationen treffen sich besonders die wackeren und tapferen Kämpfer des Deutschen Alpenkorps, des Deutschen arKpathenkorps, des Schneeschuhbataillons, der Deutschen Jägerdivision, der Deutschen Jäger-Radfahrerbrigade, der Finnlandkämpfer und überhaupt alles, was jemals feldgrünen oder forstgrauen Rock getragen hat. Auskunft zu erhalten und Anmeldungen hierzu nur zu richten an: Geschäftsstelle des 5. Deutschen Jägerbundestages in Braunschweig, Telephon 2899, Steinstr. 2.

Wenn das keine schamlose Ausbeutung ist!!

Einer 24jährigen Erwerbslosen wurde auf dem Arbeitsamt Arbeit nachgewiesen, und zwar bei der jüdischen Firma Elsbach u. Co.. In Aussicht gestellt wurde ein Stundenlohn von 18 Pfg. Als das junge Mädchen sich bei der Firma meldet, werden ihm 15 Pfg. als höchster Stundenlohn geboten. Dafür wollte sie begreiflicherweise nicht arbeiten. Denn das hätte nach den Versicherungsabzügen einen Wochenlohn von etwa 6 Mar. ergeben. Zur Strafe wurde dem Mädchen die Erwerbslosen-Unterstützung von wöchentlich 1,70 Mark für 6 Wochen entzogen. Wer nicht Sklavendienste tun will, mag am Hungertuche nagen!

Dieselbe jüdische Firma beschäftigt als Lehrmädchen solche von 19 und 20 Jahren, die morgens in aller Herrgottsfrühe per Rad von Schötmar, Elverdissen, Enger usw. kommen, und sage und schreibe mit einem Wochenlohn von ganzen 2 Mark nach Hause gehen müssen. Ist es ein Wunder, wenn solche armen Dinger den ruchlosen Rat befolgen, den die Firma Singer s. Z. (Pickus Singer, Millionär und Führer der SPD.) den bei ihr beschäftigten Mädchen gab?

Eine auf Hungerlöhnen aufgebaute Industrie sollte man zum Teufel jagen und ihre Nutznießer dazu.

Eine Arbeiterin, die schon 6 Jahre bei Elsbach tätig war, wurde als naziverdächtig, plötzlich entlassen. Als sie, gefolgt von dem jüdischen Leiter, im Hut und Mantel durch den Raum ging, begrüßte sie jeden Arbeitstisch mit erhobenem Arm und lautem Heil Hitler! Keines der Mädchen wagte, die scheidende Kollegin zu grüßen, aber in allen Augen funkelte eine deutliche Antwort. Dieses tapfere Fräulein hatte das Glück, nicht stempeln gehn zu brauchen. denn zwei Tage darauf hatte es eine andere und bessere Arbeitsstelle gefunden.

Ebenso schamlos ist die heuchlerische Feigheit der sozialdem. Presse in solchen ihr nicht unbekannten Fällen. Die „Volkswacht" z. B. findet kein mißbilligendes Wort sobald ein jüdisches Unternehmen in Frage kommt. Höchstens verallgemeinert sie dann und stellt das kapitalistische Unternehmertum in Bausch und Bogen an den Pranger.

N.S.-Lehrerschaft Ostwestfalens grüßt Adolf Hitler.

Am Sonnabend fand in Herford eine Tagung der nationalsozialistischen Lehrerschaft von Ostwestfalen statt, die ein einziges Treugelöbnis für unsere Führer war.

Gau-Inspektionsobmann Bielsticker, Bielefeld, stellte in seiner Begrüßungsrede die Tagung unter die Parole: „Ran an den Feind zum letzten Angriff!" Er führte u. a. aus:

Der Tag der Entscheidung naht. Jeder einzelne von uns ist in diesem Endkampf nötig, mit dem letzten Einsatz von Arbeit und Opfer. Der NS.-Lehrerbund kennt keinen Unterschied von Volks- und Hochschullehrern wenn es gilt, in höchster Kampf- und Opfergemeinschaft sein Ziel im Sinne [illegible] Hitlers die Neugestaltung unseres Erziehungslebens zu erreichen. Auf dieser Grundlage ist der [illegible] Einheitslehrerstand durch uns zur Wirklichkeit geworden. Als leuchtendes Vorbild steht vor uns Adolf Hitler, der gleich Pestalozzi „alles für andere, nichts für sich" uns den Sozialismus der Tat vorlebt. Ihm nachzueifern, ist höchstes Gebot. Wie es einst auf Chinas Boden hieß: „The Germans to the front!" so ruft Adolf Hitler unserem Stande zu: „Deutsche Lehrerschaft vor die Front!" Dieser Appell findet freudige Herzen. Wir sind zum Kampfe bereit: die tatenauslösende, geistige und willensmäßige Erneuerung in die noch abseits Stehenden, Verhetzten und Verwirrten, insbesondere aber in die Herzen der deutschen Jugend zu tragen. Möge sich jeder der Größe dieser Aufgabe bewußt werden und sich einspannen in den großen Opferring des Nationalsozialismus! Wir sind es unseren gefallenen Kameraden schuldig, die im Glauben an Deutschlands Größe sanken. Ihnen gilt jetzt unser stilles Gedenken.

Nachdem Pg. Bielsticker dann noch ein eindrucksvolles Bild von der weltgeschichtlichen Bedeutung des politischen Geschehens der letzten 8 Tage gegeben hatte, verlas er folgendes an den Führer gerichtetes Telegramm:

„Die heute in Herford unter der Parole „Ran an den Feind zum letzten Angriff!" tagende nationalsozialistische Lehrerschaft von Ostwestfalen entbietet Dir als unseren Führer herzlichste Heilgrüße! Wir stehen in unverbrüchlicher Treue fest zu Dir und erbitten für Dein schweres Amt den Beistand des Höchsten zum Wohl unseres leidenden Volkes. Wir glauben an Dich als Retter Deutschlands. Unser Kampf- und Siegeswille ist unerschütterlich.

Siegheil, Dir, Führer!

Das Referat über: „Deutsche Kulturaufgaben" mußte wegen Erkrankung des Referenten abgesagt werden. Es folgte dann eine eingehender Bericht über die Gegenmaßnahmen der NSDAP. zu dem fortgesetzten Lehrerabbau in Preußen. Sodann standen die am 4. März stattfindenden Wahlen zur Bezirks- und Kreislehrerkammer zur Besprechung. Der NSLB. geht mit eigenen Listen in die Wahl. Zahlreiche Neuaufnahmen wiesen den Weg in der Zukunft.

Mit dem Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer fand die überaus eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Der Fahnenträger der SPD.

In den letzten Jahren ist die deutsche Oeffentlichkeit fast täglich mit Veröffentlichungen von Skandalen der SPD.-Größen versorgt worden. Sei es, daß diese Parteikanonen sich als Verbrecher entpuppten, sei es, daß sie sich durch unnachahmliche Unfähigkeit auszeichneten. Erst kürzlich ereignete sich z. B. der Fall des Bonzens Andersen in Bielefeld, und in Bernau erregte die Mistwirtschaft eines SPD.-Führers großes Aufsehen. Aber wieviel hunderte und tausende von Fällen einzeln aus dem roten Parteisumpf aufgedeckt worden sind, sie alle werden überstrahlt und in den Schatten gestellt durch die Angelegenheit des Prunkstückes und Paradepferdes der SPD., nämlich des Oberbonzens Brolat.

Wir alle kennen diesen sauberen Herrn schon zur Genüge als denjenigen, der mit dazu beigetragen hat, die Berliner Verkehrsgesellschaft zu ruinieren, der sich bemühte dort eine Partei- und Cliquenwirtschaft zu treiben. Er ist uns weiter dadurch bekannt, daß er sich mit seinem Einkommen von 72000 RM. nur unter Protest zufrieden gab, um es mit seinen Profitmanieren den führenden SPD.-Größen gleichtun zu können. Diese Ausbeutegelder brachte er auch auf eigene Art durch und erwarb sich dadurch einen traurigen Ruhm. Denn seine Hemden über seinen Oberbonzenherzen durften nicht billiger als 70 RM. sein und nur aus Seide bestehen. Und so war es ihm natürlich ein leichtes, mit seinem Rieseneinkommen fertig zu werden.

Nun sollte man meinen, diesem Herrn wäre der Boden in Deutschland zu heiß geworden und er hätte sich in die Büsche geschlagen. Nichts davon, was macht das schon für die SPD. aus, die an derartige Vorgänge gewöhnt ist? Brolat wird dort nicht etwa kaltgestellt, sondern dieses berüchtigte Individium wird sogar zum marxistischen Helden gestempelt und zum Vorbild für alle SPD.-Leute gemacht. So ungeheuerlich wie es ist, so wird es schlagartig durch 2 Nachrichten der letzten Zeit belegt, die die Verehrung der SPD. für ihren großen Brolat in einzigartiger Weise zeigen, und bei der sich das wahre Gesicht des Marxismus in seiner reinsten Form offenbart.

Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß Oberbonze Brolat auch im übrigen kein Ehrenmann war, weshalb sogar der Herr Staatsanwalt sich für ihn interessierte und Haftbefehl gegen ihn erließ. Denn mit Recht konnte er diesen Bonzen nicht traun; dabei wird er bei der verbrecherischen Veranlagung Brolats sicherlich keinen Fehlgriff getan haben.

In diesem Augenblick stellte sich uns die Frage des Marxismus naturgetreu vor. In alter Anhänglichkeit hielt die SPD. an ihrem Auserwählten fest und mobilisierte ihre ganze Streitmacht, um den armen Brolat zu retten. Die ganze Pressejournaille der SPD. wird mobil gemacht, natürlich darf die Bielefelder Volkswacht nicht bei der Vernebelung der Sachlage fehlen. In mauschelnden Tönen versucht man den Oberbonzen als Verfolgten hinzustellen und wagt sogar von einer „Hetze" gegen dieses unschuldige Lamm zu sprechen. Nach altbewußter Methode sollte wieder ein Erpressungsversuch ausgeübt werden und die Bestrafung des Gauners verhindert werden. Doch diesmal fiel die Oeffentlichkeit nicht auf den SPD.-Schwindel herein.

Eine weitere Nachricht der SPD.-Presse zeigte die enge Verbundenheit mit Brolat noch deutlicher. Und zwar bekannten sich die Berliner Parteiinstanzen der SPD. erneut zu ihrem Edelstein und veröffentlichten eine Erklärung, in der sie Brolat wegen seiner „Verdienste um die Arbeiterschaft" feierten.

Was es damit auf sich hat, dürfte jedem auf den ersten Blick klar sein. Nur ein unheilbarer Irrsinniger kann an solche Verdienste glauben. Es handelt sich um den Trick, mit dem die SPD. stets zu kommen pflegt, wenn etwas für sie faul steht und mit dem sie ihre eigene Anhängerschaft über ihre Sünden hinwegzutäuschen sucht.

Eine stärkere Verhöhnung der Arbeiterschaft als durch diese Gaunertricks der SPD. ist nicht denkbar. Um ihre Korruptionsblüten zu retten, greift die SPD. zu jedem Mittel und schreckt nicht davor zurück, die Arbeiterschaft in Verbindung mit dem Gauner Brolat zu bringen. Das Mittel ist zu plump, als daß es noch auf irgendeinen Eindruck machen könnte.

Das Verhalten der SPD. im Falle Brolat ist kennzeichnend für diese ganze Partei. In genau der gleichen Weise haben die SPD.-Kanonen stets angegeben, für die Arbeiterschaft einzutreten, aber schamlos wie Brolat haben sie Verrat getrieben. Darum nimmt es keinen Wunder, zu sehen, mit welchem Eifer sich die ganze SPD. für Brolat ins Zeug legt, handelt es sich doch um ihre ureigenste Sache. Die Sache Brolats ist die Sache der SPD. Sie hat offen den größten aller lebenden Bonzen verherrlicht. Wenn Brolat auch noch nicht Parteiführer der SPD. geworden ist, er kämpft bei der SPD. in der vordersten Front, er ist zum Fahnenträger der SPD. geworden. Bei ihm ist die Fahne des Marxismus gut aufgehoben, so wie es sich für ihn gehört.

Mindener Beobachter

Neues aus der Stadt

Reichstagswahl auf hoher See.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß auch bei der kommenden Reichstagswahl am 5. März wieder den an Bord deutscher Seefahrzeuge befindlichen Passagieren die Möglichkeit einer Teilnahme an der Abstimmung gegeben ist, wenn sie im Besitze eines Wahlscheines sind. Eine Bordwahl findet jedoch nur auf solchen Schiffen statt, auf denen sich mindestens 50 stimmberechtigte, mit Stimmscheinen versehenen Personen am Wahltage befinden.

Am Freitag, 10. Februar findet eine Geldsammlung der Winterhilfe statt, da eine große Reihe von Familien noch nicht bedacht worden konnte.

Für die Alarmierung der Feuerwehr sind jetzt neue Richtlinien herausgegeben, in denen es heißt, daß bei jeder Feuermeldung innerhalb des Stadtgebietes sofort die Alarmierung nach einem bestimmten Plan vorgenommen wird, damit die notwendigen Fahrzeuge sofort nach der Brandstelle abrücken können. Ferner ist bei Anforderung der Wehren zu nachbarlicher Löschhilfe die Alarmierung in kürzester Zeit möglich, wenn man unverzüglich die Polizeiwache Minden (Fernruf 1111) anruft. Bei Unglücksfällen, wo die Feuerwehr eingreifen soll, ruft man ebenfalls am besten die Polizeiwache (Fernr. 1111) an.

Mit dem Wahlsonntag, 12. März, fällt leider der Volkstrauertag zusammen. Wie üblich, findet auch dann auf dem Domhofe eine öffentliche Gedenkfeier statt.

Der Bezirksausschuß tritt zu seiner nächsten Sitzung am 16. und 17. Februar in Minden zusammen. Zur Entscheidung stehen an beiden Tagen 18 Streitfälle mit mündlicher Verhandlung.

Laut Mitteilung des DHV. haben sich die Gewerkschaften sämtlicher Richtungen in Rheinland-Westfalen dahin geeinigt, daß die diesjährigen, seit zwei Jahren zum erstenmal wieder stattfindenden Betriebsratswahlen in der Zeit vom 20.—31. März durchgeführt werden. Die Wahlen im letzten Jahre fielen bekanntlich auf Grund des Ermächtigungsgesetzes der Reichsregierung aus.

Der seit Jahren an der Mindener Domgemeinde tätige Kaplan Wittler ist zum 1. März als Dompikar an die Kathedralkirche in Paderborn berufen.

Aus dem Landkreis

Die Landkreise über die Arbeitslosenhilfe.

Der Landkreistag hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die bisherige Organisation der Arbeitslosenfürsorge in Zukunft für die Fürsorgeverbände nicht mehr haltbar sei. Das fortdauernde Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen bedrohe die Finanzlage der Landkreise auf das ernsteste. Die bisherige Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe sei aus finanzstellen, fürsorge- und verwaltungspolitischen Gründen nicht mehr erträglich. Es müsse eine Zusammenfassung von Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge finanziell und organisatorisch erfolgen.

Hetmsen. Der Vorstand des Amtsfeuerwehrverbandes, der in der Gastwirtschaft Hilbrecht tagte, stellte die Tagesordnung für das Verbandsfest am 7. Mai auf. Die Platzfrage konnte noch nicht endgültig geregelt werden.

Kutenhausen. Die freiwillige Feuerwehr hielt ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab: Brandmeister, Schmiedemeister Borgmann; Schriftführer Hauptlehrer Ruhe, Kassierer Buchbindermeister Röckemann.

Deutsche Arbeiter denkt nach!

Volksgenossen, vergeßt es nicht, daß

. . . . der galizische „Vorwärts", das Zentralorgan der SPD., am 30. August 1924 über die Annahme des Dawespaktes einem der Grundsteine all unseres politischen und wirtschaftlichen Elends, folgendes schrieb: „Die Annahme der Dawesgesetze ist, rein sachlich gesehen, ein ungeheurer Erfolg der sozialdemokratischen Politik."

SPD. für Youngplan.

. . . über die Annahme des Youngplanes gegen den Willen des nationalsozialistischen Deutschland der „Vorwärts" am 19. Januar 1930 schrieb: „Die Annahme des Youngplanes, der die deutschen Lasten verringert und auf alle Zeiten sichere Verhältnisse schafft, wird aber auch eine starke psychologische Beruhigung bringen, der die Unternehmungslust wieder hebt." Und am 6. Februar desselben Jahres der „Vorwärts" über den Youngpakt schrieb: „Wir sehen in ihm einen großen Schritt zur Freiheit, eine große Tat der Befreiung und Entlastung."

SPD. für Kapitalismus.

. . . die Reichstagsfraktion der SPD. 1925 für ein Einkommensteuergesetz stimmte, nach dessen Paragraph 42 die Spekulationsgewinne der jüdischen Bank- und Börsenjobber einkommensteuerfrei bleiben."

. . . der sozialdemokratische Jude Parvus-Helphand am 23. November 1918, also wenige Tage nach der Revolte vom 9. November, in der Zeitschrift „Die Glocke" u. a. schrieb: „. . . . wir dürfen nicht versuchen, den Kapitalismus mit einem Schlage zu beseitigen. Wir haben nicht nur weltpolitisch, sondern auch sozial ganz artig zu sein."

SPD. und Juden.

. . . die SPD. die Partei der Juden und Freimaurer ist. Von den 145 Abgeordneten des Reichstags vom 14. September 1930 gehörten allein 17, d. i. 12 Prozent, der jüdischen Rasse an. Dabei ist zu bemerken, daß der Prozentsatz des jüdischen Anteils noch viel höher ist, da die meisten Juden sich im Reichstagshandbuch als „konfessionslos" oder als Dissidenten bezeichnen lassen, wodurch natürlich ihre rassigen Eigenschaften nicht geändert werden.

SPD. als Volksbedrücker.

. . . . die SPD.-Regierung Braun-Severing in Preußen noch im Herbst 1932 Notverordnungen erließ, die wegen ihres unsozialen Charakters (Gehaltskürzungen bei den kleinen Beamten, Hauszinssteuer usw.) bei den breiten Massen des schaffenden Volkes Ablehnung fanden, auf der anderen Seite aber den Nationalsozialisten eine Toleserung der Notverordnungen unterschob, ein Schwindel, der längst eindeutig widerlegt wurde.

SPD. als Verschwender.

. . . . die SPD. im Jahre 1927 bei der Lesung des Haushaltsplanes durch ihre Reichstagsfraktion folgenden nachträglichen Ausgaben zustimmte: Teeabend der interparlamentarischen Union 40 000 RM. und Ausstattung der Dienst-Wohnung eines Reichsministers 115 000 RM.

. . . . die SPD. in Braunschweig die Ministergehälter von 14 800 RM. auf 18 000 RM. erhöht hatte, die Nationalsozialisten bei Uebernahme der Ministergehälter gleich auf 12 000 RM. heruntergeschraubten.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Die NSDAP. Sektion West hat folgende Schulungsabende festgelegt: Am Freitag, den 10. Februar bei Hohmeyer am Wilhelmsplatz. Vortrag über: „Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung". Am Dienstag, den 21. Februar bei Kelle, Luisenhöhe. Vortrag über „Recht auf Arbeit".

Sektion Ost und Süd. Am Dienstag, den 14. Februar bei Wilmsmeyer ebenfalls Vortrag über: „Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung. Am 23. Februar bei Boberg über: „Recht auf Arbeit". Zu den Vorträgen ist jedermann eingeladen.

Vom Arbeitsamt

wurden am Dienstag die für Februar fälligen Fleisch-, Kohlen- und Union-Brikett-Marken an die Erwerbslosen der Gemeinden Bad Oeynhausen, Rehme, Dehme, Eidinghausen, Werste, Lohe, Volmerdingsen und Wulferdingsen ausgehändigt. Auf die Kohlenscheine erhält der Inhaber nach Wahl vier Zentner Kohlen zum Preise von 1,06 Mark oder Obernkirchener Steinkohlenbriketts zu 1,35 Mark oder Eierbriketts zu 1,25 Mark je Zentner. Die Fleischmarken haben einen Wert von je 30 Pfennig und werden nicht nur von jedem Schlachtermeister, sondern auch beim Einkauf von Fisch in Zahlung genommen. Auf die Union-Brikett-Marken erhält man nur diese Sorte, die je Zentner 1,20 Mark kosten, also 30 Pfennig unter dem Tagespreise abgegeben werden.

Etwas reichlich aufdringlich.

Die Badeverwaltung hatte den zukünftigen Präsidenten Roosevelt, der an den Nachwirkungen einer Kinderlähmung leidet, zu einer Kur nach Bad Oeynhausen eingeladen. Herr Roosevelt hat für diese Glückwünsche danken lassen, doch sei es ihm leider nicht möglich, von der Einladung Gebrauch zu machen. Seine große Post gestatte ihm auch nicht, den Brief eigenhändig zu unterschreiben. — Das wird allen Autogramm-Jägern aber leid tun.

Wiedenbrück. Bei Verpachtung der Ländereien des Landwirts Blaas, wurden für den Morgen 25—50 RM. erzielt.

Eidinghausen. Ein junger Mensch aus Rammen hatte mit einem Kaufmann von hier einen Tauschhandel abgeschlossen, wonach dieser noch 50 Mark zuzuzahlen hatte. Er forderte aber die Zustimmung der Mutter des Minderjährigen. Der Junge unterschrieb mit dem Namen seiner Mutter. Das kam heraus und er wegen Urkundenfälschung vors Gericht. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist. Vernünftigerweise sah das Gericht mehr Leichtsinn und Dummheit darin als Betrugsversuch.

Guter Appetit.

Südlengern. In einer Wohnung hier entdeckte die Polizei erneut Diebesgut. Im Stall fand man Wurstwaren, die unter Stroh und Dünger versteckt waren. Diese Spitzbuben müßten eigentlich dazu verurteilt werden, diese gedüngte Wurst, öffentlich aufzufressen.

Rehme. Das Arbeitsamt hat bekanntgegeben, daß sich noch einige Jugendliche zum Jugendnotwerk, Bau eines Rundfunkgerätes, melden können.

Denn wir marschiern. . .

heißt eine Auswahl für Klavier der schönsten Kampflieder des Gebietsführers der Hitlerjugend in Schlesien, Werner Altendorf, die soeben im Gauverlag N.-S. Schlesien, Breslau, Gräbschenstr. 5, erschienen ist. Sie enthält die weit über Schlesiens Gaue bekannten, zündenden deutschen Freiheitsgesänge:

„Denn wir marschieren".
„Hitlerjungens im Schlesierland".
Rollt nun die blutigroten Fahnen auf".
„Der Himmel grau und die Erde braun".

Wer dieses „Denn wir marschieren" oder „Rollt nun die blutigroten Fahnen auf" einmal gehört hat, ist von der Wucht dieser Worte und Weisen ergriffen und kommt nicht mehr los.

Hier haben wir nun einen schlichten Notensatz für Klavier zu zwei Händen mit vollständigem Text zum Mitsingen, vier Blätter in geschmackvoller Mappe mit Bild zum Preise von 1,20 RM., Einzelpreis 0,30 Mark.

Der Verlag darf es sich als Verdienst anrechnen, diese billige Ausgabe ermöglicht zu haben, denn nun werden diese Lieder hoffentlich die Verbreitung finden, die ihnen im Hinblick auf die national-sozialistische Sache unbedingt zu wünschen ist.



Rotes Untermenschentum

Die ruchlose Ermordung des SA.-Führers Maikowski und Schupooberwachtmeisters Zauritz in Berlin, hat in der ganzen gesitteten Welt einen Schrei der Empörung ausgelöst. Nur ein schamloser SPD.-Mann, der Konsumvereinsbonze Kähler, scheute sich nicht, mit überaus rohen Worten offen in einer Wirtschaft in Gegenwart von Zeugen und des Glacieswärters Riechmann seiner Freude über diese ruchlose Tat Ausdruck zu geben. Wer nun glaubt, Riechmann wäre als ehemaliger Polizeihauptwachtmeister wenigstens für seinen erschossenen Kameraden Zauritz mit Wort oder Tat eingetreten, der irrt sich. K. und R. haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie zum Untermenschentum gezählt werden müssen. Parteigenossen und Bürger merkt euch diese beiden marxistischen Burschen. Dieser Lümmel Kähler erdreistete sich noch mit einer schamlosen Gehässigkeit unserem Führer den Besitz des E.K. 1 abzusprechen. — Merke es dir, du Bonzenklüngel, auch dein großes Maul wird bald gestopft.

HELIPA
Herford

Der
Triumph deutscher
Filmkunst wieder bei
uns!!

Der
einzigste deutsche
U-Boot-Film

Morgenrot

mit Rudolf Forster, AdeleSandrock
Camilla Spira, Paul Westermeier
usw.

Das Heldenlied auf unsere U-Boot-Besatzungen im Weltkrieg.

Vorher: Ouvertüre zu
„Die Meistersinger v. Nürnberg"

Dazu: Ein Grosstonfilm „Morgenrot" angepasstes
aussergewöhnliches
Ufa-Beiprogramm!

Spielzeiten:
Wochentags: 3.50, 6.00, 8.05 Uhr
Sonntags: 3.00, 5.30, 8.05 Uhr

Siekmann
Preisermäßigung!

Harte Cervelatwurst, sowie Salami	Rm. 1.10 p. Pfd.
Harte Plockwurst	Rm. 1.05 p. Pfd.
Bauernmettwurst	Rm. 1.00 p. Pfd.
Frische, grobe Mettwurst für Gemüse	Rm. 0.85 p. Pfd.
Tafelfülze	Rm. 1.00 p. Pfd.
Corned beef	Rm. 0.90 p. Pfd.
Fleischwurst (warm u. kalt zu essen)	Rm. 0.80 p. Pfd.
Feinst. rein. weißes Schweineschmalz	Rm. 0.56 p. Pfd.

Filiale Bad Oeynhausen, Herforderstr. 53, Tel. 2444
Herford, Bäckerstr. 2, Tel. 3570

Zum frischen Brötchen lockere Marmelade,

das schmeckt. Marmeladen sind garnicht mehr teuer. Alle Fruchtsorten können Sie haben. Alle wohlschmeckend und rein.

Vierfrucht	Pfd.	0.33
Apfelgelee mit Himbeer	„	0.45
Apfelgelee m. heilen Erdb.	„	0.50
Erdbeer-Konfitüre	„	0.60
Ananas-Konfitüre	Pfd.-Glas	1.00
Aprikosen-Konfitüre	„ „	0.80
Orangen-Konfitüre	„ „	0.75
Johannisbeer-Konfit.	„ „	0.75
Pflaumen-Konfitüre	„ „	0.70
Kirsch-Konfitüre	„ „	0.80
Aprikosen-Konfitüre	2 Pfd.-Eim.	1.00

Chr. Röckemann, Steinstraße
Der Weg lohnt sich immer.

Kaufe
sämtliches
Altpapier,
Makulatur, Akten usw. zu höchst. Tagespreisen. Aufbewahren lohnt sich! Postkarte genügt, komme sofort! Ludwig Waltemater, Bad Salzuflen, Riesterstr 53

Sarglager
große Auswahl
in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach auswärts
Verbrennungen
H. Klingsiek
Herford
Fernruf 2210

Anzeigen
haben nachweisbar
Erfolg!

Bekanntmachung

Die Ergänzungsbeschau in den Gemeinden Senne I, Senne II und Ummeln wird mit Wirkung vom 1. Februar 1933 ab durch Herrn Tierarzt Dr. Alich in Brackwede ausgeübt.

Die Vertretung des Herrn Dr. Alich erfolgt durch Herrn Tierarzt Dr. Westerfrölke in Bielefeld.

Bielefeld, den 9. Februar 1933.

Der Landrat.

Universum
Bielefeld

Heute 4 Uhr Premiere



mit **GUSTAV FROEHLICH**
in der Hauptrolle und der Musik von Robert Stol

Seit dem unerhörten Erfolg der „PRIVATSEKRETÄRIN" gab es KEINEN SCHLAGER SOLCHEN FORMATS!
Ein Großfilm, der Sie wie nie
lachen und fröhlich
machen wird!
Beiprogramm:
Ufa-Tonwoche

Gib dein Kampfblatt weiter!

Aus der Nachbarschaft

Tragödie auf dem Bauernhofe

Den einen Bruder erschossen, den anderen schwerverletzt

Osnabrück, 10. Januar.

In der Landgemeinde Voxtrup bei Osnabrück spielte sich gestern morgen eine blutige Familientragödie ab. Auf dem Schierbaumschen Hofe erschoß der Kostgänger Kaspar Schierbaum seinen Bruder Alois und verletzte seinen anderen Bruder August durch einen Oberschenkelschuß schwer.

Der Hof Schierbaum wird von dem Vater mit seinen zwei Söhnen und einer Tochter bewirtschaftet. Die Hauptarbeit lastete auf dem erschossenen Alois, der einen Milchhandel in Osnabrück betrieb. Der Täter, der 48jährige Kaspar Sch., war längst abgefunden, wurde aber als Kostgänger auf dem Hofe mit durchgefüttert. Er war wiederholt vorbestraft und als gewalttätig und jähzornig bekannt. Als ihm seine Geschwister gestern früh Vorhaltungen über seinen Lebenswandel machten, kam es zu Tätlichkeiten, worauf Kaspar aus dem Hause gewiesen wurde. In höchster Erregung riß er daraufhin einen Revolver aus der Tasche und gab blindlings mehrere Schüsse durch die geschlossene Tür ab. Eine der Kugeln traf den dahinter stehenden Alois im Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Der andere Bruder wurde schwerverletzt. Nach der Bluttat flüchtete der Täter, konnte aber später in Osnabrück festgenommen werden.

Aus niedersächsischen Landen

Wechsel in der Leitung des stadthannoverschen Handwerks

Hannover. Die Ortsgruppe Hannover des Kreishandwerkerbundes Hannover-Linden hielt unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern aller angeschlossenen Korporationen ihre Generalversammlung ab und wählte auf Grund der Vorschläge der Sonderkommission zum neuen Vorsitzenden den Schlossermeister W. Mohrbotter. Die Besetzung der übrigen Vorstandsposten erfolgte gleichfalls nach den Vorschlägen der Sonderkommission. Dem Gesamtvorstand gehören künftig danach an: Bäckermeister Bourbeck, Fleischermeister Bürgervorsteher Lühmann, Fleischermeister Pfeiffer, Schlossermeister Horrmeyer, Kammerpräsident Bäckerobermeister Willmann, Schneidermeister C. A. Horrecht, Schneiderobermeister Scheller, Tapeziermeister Busch und Schneidermeister Niemeyer.

Zum Skandal um den Stadtlohner Wasserwerksbau

Münster. Die Staatsanwaltschaft Münster hat das Verfahren gegen den Stadtlohner Bürgermeister Bröker eingestellt. Hierzu teilt die Kommission zur Wahrung der Interessen der Stadt mit, daß es sich nur um eines der verschiedenen Strafverfahren handelt. Die anderen bleiben weiterhin in der Schwebe.

Das Ostenholzer Moor wird kultiviert

Fallingbostel. Das 5000 Morgen große Ostenholzer Moor soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes kultiviert werden. Es handelt sich um über eine Million Tagewerke; die Arbeiten sollen sich auf 3 bis 4 Jahre verteilen. Der Staat hat für seinen Anteil bereits die Mittel für 100 000 Tagewerke beantragt. Da die Gegend um das Moor nur schwach bevölkert ist, will man dort 100 Siedlerstellen mit je 50 Morgen schaffen. Das neue Dorf würde von der nächsten Bahnstation Hademstorf 13 Kilometer entfernt liegen. Als günstige Verkehrsmöglichkeit soll daher eine Feldbahn ausgebaut werden. Die Durchführung des Projektes soll, wenn irgend möglich, im Frühjahr beginnen.

Kurz vor der Hochzeit abgebrannt

Niederochtenhausen. Ein schweres Schadenfeuer brach nachts in dem Wohnhaus des Landwirts Andreas Holst aus. Die Bewohner erwachten erst, als das Dach bereits in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude zu schützen. Das Vieh konnte bis auf ein Rind und ein Schwein in Sicherheit gebracht werden. Viel Inventar, u. a. auch die gesamte Aussteuer der Braut des Besitzers, der zwei Tage später heiraten wollte, ist mitverbrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Erneute Ablehnung des Bremerhavener Etats

Bremerhaven. In einer gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats wurde nochmals über den städtischen Haushaltsplan abgestimmt. 22 Stadtverordnete traten für die Ablehnung und nur 15 für die Annahme des Etats ein. Die Nationalsozialisten bereiten nun einen Antrag auf Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums vor.

Vertrauliche Informationen über den Kämmereiskandal

Jever. In einer vertraulichen Sitzung wurden den städtischen Kollegien Angaben über das Ergebnis der Kassenrevisionen in der Stadtkämmereikasse und die Höhe der unterschlagenen Summen gemacht. Bei der Verhandlung war auch die Presse nicht zugelassen. Das Untersuchungsergebnis soll demnächst durch den Magistrat amtlich bekanntgegeben werden.

Einer der letzten Langenfalza-Kämpfer gestorben

Sulingen. Kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres starb in Schnepke der Landwirt Gerd Meyer an einer grippeartigen Krankheit. Er war einer der letzten Langensalzakämpfer. Meyer war bis kurz vor seinem Ableben körperlich und geistig außerordentlich rege.

Generalmajor Engelbrecht †

Hannover. Der frühere langjährige Kommandeur des Landwehrbezirks Hannover, Generalmajor Hans Engelbrecht, ist hier im 79. Lebensjahre gestorben. Er war Ehrenmitglied des Bezirks Hannover-Linden des Kyffhäuserbundes und zahlreicher Kriegervereine in Hannover. Im Jahre 1907 kam er aus Schleswig nach Hannover und trat 1912 in den Ruhestand. Während des Krieges war er Leiter der Jugendwehr in Hannover.

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Hamburg, 9. Februar. Auftrieb: 308 Ochsen, 359 Quinen, 181 Bullen, 389 Kühe, 34 Fresser, 535 Stallmastschafe, 241 Weidemastschafe. Preise: **Ochsen:** 1. 36—38, 2. 33—35, 3. 22—25, 4. 13—18; **Färsen (Quienen):** 1. 33—34, 2. 2(, bis 32, 3. 25—28, 4. 15—20; **Bullen:** 1. 25—26, 2. 29 bis 32, 3. 18—20, 4. 16—20; **Kühe:** 1. 30—31, 2. 25—28, 3. 12—15, 4. 9—12; **Stallmastschafe:** 1. 30—32, 2. 30—32, 3. 29—31, 4. 24—27, 5. 26—31, 6. 11—13; **Weidemastschafe:** 1. —, 2. 36—37, 3. 32—34, 4. 24—27, 5. 19 bis 23, 6. 11—14. Marktverlauf: mittel.

Oldenburg, 9. Februar. Auftrieb: 864 Ferkel, 24 Läuferschweine. Preise: **Ferkel:** bis 6 Wochen bis 7, 6—8 Wochen 7—9, 8—10 Wochen 9—13 ℳ; **Läuferschweine:** 3—(Monate 15—20, 4—6 Monate 20—28 ℳ. Marktverlauf: ruhig.

Frankfurt Main, 9. Februar. Auftrieb: 137 Rinder, 940 Kälber, 227 Schafe, 744 Schweine. Preise: **Kälber:** 1. —, 2. 32—36, 3. 27—31, 4. 22—26; **Stallmastschafe:** 1. 23—25, 2. 20—22, 3. 17—19; **Schweine:** 1. u. 2. —, 3. 36—38, 4. 34—37. Marktverlauf: Kälber und Schafe langsam, ausverkauft; Schweine langsam, geräumt.

Getreidebörsen

Hamburg, 9. Februar. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg, unverzollt. **Weizen:** Manitoba I 4.95, Febr. 5, April/Mai 5.02½, Manitoba II, Febr. 4.87½, April/Mai 4.80; **Gerste:** Plata-, Febr. 3.52½, Russen- 3.60; **Roggen:** Plata-, Febr. 3.32½; **Mais:** La Plata 3.55, Febr. 3.62½, März 3.67½; **Hafer:** Plata Unclipped, saq. Febr. 3.42½, Plata Clipped, Febr. 3.60; **Weizenkleie:** Pollards. Febr. 3; **Leinsaat:** La Plata, Febr. 6.97½, März 7.

Bremen, 9. Februar. Preise per 50 Kg. part waggonfrei Bremen-Unterweser. **Weizen:** Manitoba I 4.70; **Gerste:** Donau- 8.65, La Plata- 8.65, Dt. Gerste 8.65; **Hafer:** Dt. pomm. Weißhafer 6.90, Holst. Weißhafer 7; **Mais:** La Plata, verkehrsfrei 9.35, Donau-Galfor, verkehrsfrei 9.15. Tendenz: stetig.

Man kauft gern bei **Kempe** Obernstraße
Straße der guten Spezialgeschäfte

Unterhaltung nach Feierabend.

Sternkunde mit dem Opernglas.

Lohnende Beobachtungsobjekte für den Liebhaberastronomen.

Herbst und beginnender Winter mit ihren langen Nächten und dunklen Abenden sind die Einschulungszeiten für einen neuen Jahrgang von Liebhaberastronomen und geben den alten Freunden des Sternhimmels aufs neue die günstigste Voraussetzung zu praktischer Anschauung. Hierzu findet sich bei mannigfachen Objekten am Firmament Gelegenheit, ohne daß der Besitz eines größeren Fernrohrs Voraussetzung ist. Schon mit kleinen Instrumenten, mit Feldstechern und Operngläsern oder gar mit dem bloßen Auge kann man die nachfolgend beschriebenen Vorgänge und Einzelheiten verfolgen.

Als von uns räumlich am wenigsten entfernte Körper sind hier die Sternschnuppen zu nennen. Sie treten innerhalb der Erdatmosphäre auf und werden dadurch verursacht, daß aus dem Weltall kosmische Massen kleinsten Umfanges in den Anziehungsbereich unseres Planeten gelangen. Beim Einschießen in die Lufthülle der Erde werden sie infolge ihrer Geschwindigkeit bis zur Weißglut erhitzt und dadurch sichtbar. Während ihres weiteren Falles verdampfen sie meist völlig, und nur selten kommt eine Sternschnuppe als Meteor auf die Erdoberfläche, obwohl solche Boten aus dem All ständig zu uns gelangen. Man schätzt ihre Zahl gewöhnlich auf vier bis sechs Stück in der Stunde, doch gehen zu Zeiten ganze Schwärme hernieder. Die beiden, die im August aus der Gegend des Sternbildes Perseus und Mitte November aus dem Löwen auszustrahlen scheinen, sind die bekanntesten und ergiebigsten.

Das nächste im Gebiete unseres Sonnensystems liegende Beobachtungsobjekt sind die Jupitermonde, mit deren Entdeckung Galilei im Jahre 1610 bewies, daß nicht alle Himmelskörper sich um die Erde als Mittelpunkt bewegten. Jupiter hat neun Begleiter, aber nur vier, die ungefähr die Größe des Erdmondes haben, sind für kleinere Instrumente sichtbar. Der dritte von innen ist der hellste, der am besten beobachtbare jedoch der vierte, dessen Licht nicht so sehr von dem des Planeten überstrahlt wird. Die Umlaufszeit der Monde beträgt 1 Tag 18 Stunden, 3 Tage 13 Stunden, 7 Tage 4 Stunden und 16 Tage 17 Stunden. Während dieser Zeit geht jeder von ihnen einmal an der Jupiterscheibe vorüber oder durch den Jupiterschatten hindurch, und ihr plötzliches Auftauchen und Verschwinden läßt sich ebenso wie die Bewegung ihres Schattens auf der Planetenoberfläche unschwer verfolgen.

Bei dem auf Jupiter folgenden Wandelstern, dem jetzt abends gut sichtbaren Saturn, findet man im Saturnring einen neuen reizvollen Beobachtungsgegenstand. Dieses Gebilde, das den gelblichen Planeten umgibt, ist einzigartig in unserem Sonnensystem. Es besteht aus drei in der Ebene des Saturnäquators liegenden konzentrischen Ringen, einem dunklen, einem sehr hellen und einem etwas weniger glänzenden. Der größte Durchmesser beträgt 276 000 Kilometer, die Dicke nur 350 Kilometer. Die Tatsache, daß der Ring — je nach der Stellung des Saturn zu Sonne und Erde — mitunter gar nicht oder nur als Linie sichtbar ist, ließ die eigentliche Natur des henkelartig erscheinenden Körpers verhältnismäßig spät erkennen. Seine Beobachtung aber erweist sich hierdurch als besonders dankbar, denn man kann den im Bereich eines Winkels von 0 bis 30 Grad sich vollziehenden Wechsel in der Oeffnungsweite des Ringes deutlich sehen. Augenblicklich beträgt die Weite ungefähr 22 Grad, gegen Ende des Jahres ist sie etwas kleiner.

Eine Erscheinung, die sich teilweise innerhalb der Grenzen unserer engeren Weltinsel abspielt, teilweise dagegen in das Gebiet der Fixsterne fällt, sind die Sternbedeckungen oder das vorübergehende Ausgelöschtwerden eines Planeten oder Fixsternes durch die Mondscheibe, die sich zwischen ihn und die Erde schiebt. Besonders wirkungsvoll ist dieser Vorgang dann, wenn Neumond herrscht und der Stern hinter der unsichtbaren Mondscheibe urplötzlich im Weltall verschwunden zu sein scheint. Da nur vier auffallende Fixsterne (Aldebaran im Stier, Regulus im Löwen, Spica in der Jungfrau und Antares im Skorpion) in der Nähe des Mondweges stehen und die Planetenbahnen ebenfalls nicht genau in der gleichen Ebene mit diesem liegen, treten solche Bedeckungen von größeren Objekten verhältnismäßig selten ein.

Nur zu gewissen Zeiten zu beobachten sind auch die interessanten Vorgänge des Lichtwechselns der veränderlichen Sterne. Diese bei etwa 4000 Fixsternen periodisch eintretende Aenderung ihrer Helligkeit ist eine noch wenig geklärte Erscheinung, und hier bietet sich dem regelmäßig beobachtenden Liebhaberastronomen ein reiches Betätigungsfeld. Der berühmteste, hellste und zuerst entdeckte Veränderliche ist der Stern Omikron im Walfisch, auch Mira (die Wunderbare) genannt. Seine Helligkeit, die gewöhnlich der 9,7. Größenklasse entspricht, steigt allmählich bis zur zweiten Größe, um dann wieder abzunehmen. Die ganze Veränderung vollzieht sich in 331 Tagen. Demgegenüber steht ein anderer Typus von Veränderlichen, den Algol im Perseus darstellt. Sein Licht bewegt sich in der außerordentlich kurzen Periode von 68 Stunden und 49 Minuten zwischen der 2,3. und 3,2. Größenklasse und zwar so, daß der Stern etwa 59 Stunden lang in seiner größten Helligkeit strahlt, dann beinahe fünf Stunden eine Verfinsterung und danach wieder eine ebensolang dauernde Erhellung durchmacht. Zurückzuführen ist dieser Vorgang auf einen riesigen dunklen Begleiter, der das Licht des Sterns während seines Vorbeigangs für die Erde auslöscht. Für die langfristig Veränderlichen muß die Ursache des Lichtwechsels indessen in anderen Vorgängen liegen.

Algol ist ein Doppelstern ganz besonderer Art. Bei ihm läßt sich die Doppelsternnatur nur aus dem Lichtwechsel schließen, nicht wie bei den meisten anderen mit dem durch das Fernrohr verstärkten Auge unmittelbar feststellen. Für den Liebhaber bieten diese Zwillingssternpaare insofern einen besonderen Reiz, als ihre einzelnen Glieder oft von verschiedener Farbe sind. So ist bei Gamma in der Andromeda der eine Stern (dritter Größe) orange, der andere (fünfter Größe) blau. Grün und orange erscheint Albireo im Schwan, blau und gelb Stern Alpha im Herkules. Vierfach sind Epsilon in der Leier und Alcyone, der Hauptstern der Pleiaden, sechsfach sogar ist der zweite Deichselstern des Großen Bären, dessen einen Begleiter, Alkor, man schon mit bloßem Auge sieht. Der Hauptstern selbst ist jedoch ebenfalls doppelt, und jeder dieser drei Körper hat — wie mit Hilfe des Spektroskops festgestellt wurde — wieder einen Sternenbruder.

In die Hunderte gar gehen die zusammengehörenden Sonnen, wenn man sein Auge zu den Sternhaufen lenkt. Allerdings nicht bei den seit altersher bekannten, dem Siebengestirn und den Hyaden im Stier oder der Praesepe im Krebs, doch man suche einmal die Haufen im Perseus, Herkules, Schützen und Sobieskischen Schild auf, und man wird staunen bei dem Blick in die Unendlichkeit, dem diese Zusammenballungen von Sonnen dem Beschauer eröffnen. Noch verstärkt wird jener Eindruck bei den Nebelflecken, die teils als unermeßlich weit entfernte und darum nicht auflösbare Sternhaufen, teils als gasförmige Urmaterie anzusprechen sind. Ihre Zahl geht hoch in die Tausende, aber für kleinere Instrumente sind nur wenig sichtbar: der Nebel im Wassermann, der ringförmige in der Leier, der Andromeda- und der Orionnebel.

Das Rennen.

Die Fahrer, die zu dem Rennen starten wollten, verhielten sich schweigsam. Was sollten sie sich sagen? Sie kamen aus verschiedenen Ländern, und jeder hatte denselben Ehrgeiz und dasselbe Ziel. Nur der kleine Holländer, der schon im Training 200 Stundenkilometer aus seinem blauen Wagen herausgeholt hatte, sagte verstimmt zu dem neben ihm stehenden Deutschen: „Die Bahn sah in den letzten Tagen besser aus — ohne diesen Betrieb ..."

Werner Lux, der blonde Führer des Wagens 12, sah verwundert auf: „Lieber Koolge, Nervosität dürfen wir uns jetzt nicht gestatten!"

Der Rest der Zigarette flog in den Sand. „Ich verliere nichts —"

Dies Wort machte Lux nachdenklich. Unter all den festlich gekleideten Menschen hier waren sie, die Rennfahrer, allein. Niemand hatte sich aus der Heimat einen mitgebracht, der ihm nahe stand. Wer mit einem Genickbruch rechnen muß, bleibt immer einsam, mitten unter den vielen, die an solchem Tage auf die eine oder andere Art einen Gewinn suchen. Und vielleicht war dadurch nur dies Einsetzen der letzten Kraft möglich.

Aber um nichts in der Welt hätte Lux jetzt antworten mögen: „Ich habe eine Frau zu verlieren." Denn diese Frau zählte unter denen, die jetzt den Fahrern die Hände schüttelten. Sie war von Anfang an gegen dies Unternehmen gewesen. Und alle Argumente — die große Chance, die sich bot; die Möglichkeit einer glücklichen Wendung nach dem ersten nicht sorgenfreien Jahr der Ehe; die Notwendigkeit, viel daran zu setzen, um etwas zu gewinnen — stimmten die Frau nicht um. Sie sah nur das Abenteuer, das Vabanque-Spiel, und ihr Herz lehnte sich dagegen auf.

Lux, der schon seit dem Morgen bei seiner Maschine war, verstand das nicht. Er hatte Uebung und Ehrgeiz genug, um an ein Wagnis heranzugehen, und wenn vielleicht auch ein wenig Abenteuerlust dabei war — er tat es doch nicht für sich allein. Bis um zwei Uhr hatte er noch mit Hildes Kommen gerechnet. Jetzt rückte er entschlossen den Gürtel über dem weißen Overall fest. „Nun gut — also dann ..."

— — — — — —

Jäh anwachsendes Heulen der Motoren riß die Zuschauer an die Schranken. Wie ein Blitz waren die ersten Wagen vorbei, kaum vom Auge wahrgenommen. Wahnsinn! war der erste Gedanke — übermenschlich —! Bleistifte und Uhren wurden gezückt — minutenlanges Warten — und unbewußt in jedem die Ahnung vielleicht: Hier fährt der Tod — bis nach der dritten Runde die Blicke schon kritisch und beherrscht den Wagen folgten. Der blaue Wagen des Holländers hatte die Führung, das Feld war schon weit auseinandergezogen. Und die Sonne schien über den grünen Hängen, die das weiße Band der kurvenreichen Rennstrecke einrahmten.

Nach der sechsten Runde sickerte das Gerücht von einem Unfall durch. Hastige Blicke auf die Starterliste. „Der Blaue fehlt!" Ein paar Wagen surrten vorüber — „Nummer 12 kommt auch nicht mehr — der Lux — was ist denn los?"

— — — — — —

Eine halbe Stunde nach Beendigung des Rennens kam Werner Lux von dem lärmenden Treiben vor dem Klubhaus frei. In der Halle seines Hotels erwartete ihn seine Frau, unbekümmert um die Fremden hing sie an seinem Halse, die Stimme versagte ihr. Und zwischen Tränen und Lachen löste sich ihre Spannung in einem unablässigen „Du ... Du ..."

Reporter und Photographen umdrängten Lux. „Morgen", bat er, „bitte morgen ..."

Dann, als er mit der Frau allein war, fragte er leise: „Warum bist Du nicht gekommen?"

Sie sah ihn an, immerfort sein Gesicht streichelnd: „Heute mittag hielt ich die Uhr an. Ich wollte die Stunde nicht wissen, wenn der Tod neben Dir ist; ich wollte nicht daran denken, daß ich Dich verlieren kann. Aber als ich dann hörte, daß Du als Zweiter durchs Ziel gekommen bist, tat es mir weh, daß ich nicht bei Dir war ..."

„Nicht doch", sagte er ein wenig verwirrt, „nicht doch". Er dachte an die Fahrt zurück, an die unbeschreibliche Loslösung und das innere Abschiednehmen von allem Lebenden, und es war ihm, als blicke er in eine tiefe, dunkle Kluft zurück. Nun war er zu Hause, eine Frau hatte um ihn gebangt, sie war ihm jetzt nahe, und sie war das Leben.

Das verbotene Korallenriff.

Korallenriffe pflegen nur der Schiffahrt gefährlich zu werden. Daß auch die Wirtschaft bezw. ein Wirtschaftszweig durch ein Korallenriff ernstlich bedroht werden kann, hat sich kürzlich erst gezeigt. Die Mannschaft eines japanischen Fischdampfers entdeckte vor kurzem einige Seemeilen östlich von Tschijima, einer der Inseln des Bonin-Archipels, ein gewaltiges Korallenriff. Der Dampfer brachte derartig phantastisch klingende Nachrichten über seinen Fund nach Japan zurück, daß sofort eine amtliche Untersuchung angestellt wurde. Diese hat nun ergeben, daß alle Angaben des Fischdampfers nicht nur zutreffen, sondern durch die Tatsachen noch überboten werden. Vorsichtigen Schätzungen zufolge enthält das Riff 32 000 Pfund Korallen in handelsüblicher Güte, die einen Marktwert von rund zwanzig Millionen Mark haben. Die Behörden sind aber über dieses unerwartete Geschenk der Natur durchaus nicht restlos erfreut. Sie haben im Gegenteil alle Maßnahmen getroffen, um eine rasche Ausbeutung des Riffs zu verhindern, denn die Preise würden ganz gewaltig sinken, wenn innerhalb kurzer Zeit 32 000 Pfund Korallen auf den Markt kämen. Ein ähnlicher Fund, doch längst nicht so bedeutend, führte schon vor sieben Jahren zu einem Sinken der Korallenpreise um 30 v. H. und bedenklichen Stockungen auf dem Markt. Die Behörden wollen ähnliche, nur noch einschneidendere Auswirkungen des großen Korallenfundes vermeiden und lassen das neuentdeckte Riff sorgfältig bewachen. Ob sie dadurch seine Ausbeutung wirklich werden verhindern können, scheint indessen doch fraglich.

Eulenschrei.

Eine Geschichte

von Emmy von Winterfeldt-Warnow.

Mutter Käuzchen mit den großen Brillenaugen sitzt schweigend auf dem Ast des hohen Akazienbaumes. Daneben haben sich ihre drei Kinder aufgebaut. Sie blinzeln in die Dämmerung. Die Sonne, die gepriesene Lebensspenderin, ist ihnen gar nicht angenehm. Familie Uhl kommt erst in Bewegung, wenn die Strahlen sich verzogen haben, wenn das Tagesgestirn selbst hinter dem Horizont schlafen ging. Jetzt sollen die drei kleinen grauen Federbälle das Fliegen lernen. Im Park geht das herrlich. Zum Dank werden sie den Menschen nachts ihr „Komm mit, komm mit!" vorsingen. Merkwürdig, die hören dies gar nicht gern. Wie Mutter Eule erzählt, glauben sie, das solle den Tod eines Menschen weissagen. „Aber wie der Tauber mit dem „Kururu" die Liebste lockt, so singen wir Käuze unser „Komm mit!" hatte die Alte gesagt.

„Jetzt fängt die Unke am Teich an zu rufen „Unk, unk, unk!" unermüdlich in demselben Ton. Es klingt wie fernes Glockenläuten. Frau Eule macht ihre großen Augen weit auf, gibt den Kindern einen Wink. Auf durren sie! Das Ziel ist die alte Eiche am Parkrande. Sie landen alle glücklich in ihrem krausen Geäst.

„Nun, Mutter Kauz, auch wieder unterwegs? ... Und gleich mit so niedlicher Nachkommenschaft?" — „Ja, lieber Eichbaum, sie sind in diesem Jahr gut geraten", sagt stolz Frau Eule. „Was gibt es Neues?" — „Ach", rauscht es in den Blättern der Eiche, „lieber ist mir eigentlich das Alte. Da stehe ich nun schon zwei Jahrhunderte, seit mich damals das kleine Jüngferlein im Blumentopf hierher brachte und auf diesen Hügel pflanzte ..."

„Na", denkt die kluge Frau Eule und rollt ihre Kulleraugen, „alte Leute werden geschwätzig. Die Geschichte von dem kleinen Mädchen mit den blonden Zöpfen in dem Miederröckchen erzählt mir der Eichbaum jedes Jahr. Er wird schon stellenweise morsch, der gute Alte. Aber man muß ihn sich warm halten. Er bietet immer noch den besten Ausflugsort hier. „Ja, ja", nickt sie. „Aber habt Ihr nichts Neues gesehen?" — Die Blätter rauschen stärker. Ein leichter Nachtwind läßt sie erschauern. Sie wissen etwas. Ein junges Menschenkind, das in ihrem Schatten oft mit dem Liebsten saß, hat den Eichbaum heute bis ins Mark erbeben lassen. Als er von seinem Hügel nach dem Teich hinüberblickte, sah er das Mädchen, wie es sich über den Wasserspiegel beugte, dann Schritt für Schritt ihren Fuß in das Wasser setzte, traumwandelnd, immer tiefer hinein. Da hat der Eichbaum seine Blätter bewegt, daß es in ihnen rauschte und brauste, daß die Vögel aus seinen Zweigen aufflogen und der Eichkater mit huschendem Satz am Stamm hinabsprang. Unten ist's auch nicht geheuer, da kommt Pollo, des Jagdaufsehers brauner Rüde, um die Ecke, verbellt den kleinen Rotrock und jagt ihn wieder am Stamm in die Höhe.

Das Mädchen schrickt zusammen, wäre in den Teich gestürzt, hätte nicht eine Hand es zurückgerissen. „Lene, um des Himmels willen, was wolltest Du tun?" — Sie lehnt ganz betäubt in seinem Arm. Entsetzt blickt der Mann in das weiße junge Gesicht. Da schluchzt sie auf: „Du kamst nicht wieder, Georg. Du ließest nichts von Dir hören. Ich glaubte, Du hättest mich nicht mehr lieb." — „Aber, Lene! Ich habe mich im Forstrevier A. vorstellen müssen. Wenn ich die Stelle bekomme, können wir heiraten. Deshalb schwieg ich. Jetzt habe ich die Stelle und kam, um Dir die frohe Nachricht zu bringen. Nun hättest Du fast ..." Er schaudert zusammen. „Lene, wie konntest Du das tun!" Sie beugt den Kopf und sagt leise: „Die Uhlen hatten die ganze Nacht v[illegible]

[illegible] schrie: „Komm mit! Das bedeutet, daß [illegible] muß. Da meinte ich, daß sie mich riefen."

„Schäfchen", lacht er, „der Eulenschrei hat nichts mit uns Menschen zu tun. Das ist ihre Sprache, wie wir die unsere haben. Komm, Deine Schuhe sind durchnäßt. Wirst Du nie wieder an mir zweifeln?" — „Nie!" haucht sie und läßt sich küssen, wie nur Georg küssen kann. Pollo wird ungeduldig und umkreist sie mit auffordernd Bellen.

Es rauscht im Eichenbaum. „Siehst Du, alte Eule, Euer dummes Geschrei hätte bald etwas Böses angerichtet!" — Die Eule ist ärgerlich. „Rede nicht!" schilt sie. „Jeder spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist." — Der Eichbaum rauscht leise: „Du hast recht. Bei mir sind's meine Blätter, die geben es den Winden, und die tragen es in alle Welt hinaus. Jeder, wie der Herrgott ihn geschaffen hat." — —

Die Nacht ist schon vorgeschritten. Auf dem Akazienbaum sitzt Mutter Uhl mit ihren drei Federbällen. Die Kleinen wollen ihr Lied versuchen: „Kiu — Kiu — Kiuii — kommt mit!" Fast klingt es wie jammervolles Weinen eines Kindes. An der Giebelwand klirrt ein Fenster. Ein grauhaariger Männerkopf beugt sich heraus: „Verfluchte Bande! Könnt Ihr Euer infames Geschrei nicht lassen? Wenn Ihr nicht still seid, komme ich mit der Flinte und knalle Euch einzeln ab." Spricht's und wirft das Fenster zu. „Puh", sagt Mutter Eule, „da ist's nicht geheuer." Breitet die Flügel aus und fliegt auf einen anderen Zweig. Die drei Federbälle folgen ihr. Wieder sitzen sie in einer Reihe, leise versuchen sie von Neuem: „Kiu, kiu, kiui — kommt mit!" Auch hier ein Fenster. Da beugt sich ein blonder Kopf heraus. Ein Mondstrahl lugt durch die Akazienzweige, läßt das Haar des Mädchens aufleuchten, spiegelt sich in einem Paar blauer Augen und trifft den roten Mund. Der spricht lachend: „Nun, schreit Ihr nur! Ich folge Euch nicht wieder. Ihr singt, wie es Euch angeboren ist! Komm mit, darf jetzt nur mein Georg sagen. Wenn der ruft, dann komme ich."

Für die HAUSFRAU

Unsere Modeberichterstatterin schreibt:

Der neue leicht romantische Einschlag der Abendmode ließ die in letzter Zeit fast in Vergessenheit geratene Ansteckblume wieder auferstehen. Nur ungern entbehren die langen, stilvollen Abendgewänder mit zartem, sentimentalem Charakter diese künstlerischen Blütengebilde, die den Zauber natürlicher Blumen ausströmen. Aus Velours, Chiffon und Georgette haben geschickte Hände eine bunte Reihe geschmackvoller Guirlanden und Tuffs geformt. Anspruchsvolle Rosenranken, farbenprächtige Mohnarrangements und poesievolle Vergißmeinnicht- und Veilchentuffs leben auf dem schönen, einfarbigen Kleid ein ewiges Leben. Mit bescheidenen Mitteln lassen sich überraschende Wirkungen erzielen, ohne dabei den peinlichen Beigeschmack der Imitation zu empfinden.



Nach den Erfolgen der Ansteckblume auf den Abendkleidern hat man sie in die wichtigsten, modischen Details der Nachmittagskleider eingeschlossen. Auch die neuen, eleganten Frühjahrscomplets zeigen frühlingsmäßige Buketts am Ausschnitt oder am Revers.

Querschnitt durch die Abendmode.

Mit unerschöpflicher Phantasie versucht man ständig, die Modelinie zu variieren, und die kleinste Veränderung gewinnt eine bemerkenswerte Bedeutung. Aber eine Mode muß nicht nur gemacht sondern auch getragen werden, und selten erringt eine später siegreiche Idee sofort den ersehnten Erfolg.

Während die Modeschöpfer noch den erbitterten Kampf um die hochgestellte oder verlängerte Taille ausfechten, haben sich die Frauen längst entschieden. Der Taillenansatz ist mit einigen Ausnahmen in normaler Höhe geblieben, nur wenige, elegante Kleider zeigen die langgestreckte Taillenlinie. Wir haben allen Verlockungen der neuen, ausschweifenden Formen standgehalten und tragen am liebsten Entwürfe, die anmutig wirken, ohne die natürlichen Proportionen zu verschieben. Enggewickelte Drapierungen folgen den Formen des Körpers und heben die schmale Silhouette besonders hervor. Die Weite beginnt unterhalb der Hüften und endet selten in der Schleppe. Schmiegsame, weiche Stoffe unterstreichen den fließenden Fall der schräggeschnittenen Rockteile. Die stumpfen, matten Gewebe charakterisieren die unauffällige Eleganz der ganz auf Linie gestellten „kleinen" Abendkleider. Die anspruchsvolleren Ballkleider vertragen glänzende Seiden und schimmernden Brokat. Auch die Verbindung von stark glänzender Seide mit der stumpfen Abseite, die jetzt wieder viel verarbeitet wird, ergibt eine besonders reizvolle Wirkung.



Helle, abnehmbare Schultergarnierungen verhüllen oft das großzügige Dekolleté. Blumentuffs und Blumenranken in allen Schattierungen kommen am Ausschnitt, auf der Schulter und an der Taille am besten zur Geltung. Der Abend gestattet die Wahl der extravaganteren Farben und Formen, die ganz auf die Eigenart der Trägerin eingestellt sind. Das Straßenkleid ist anonym, das Abendkleid ist beinahe ein psychologisches Dokument.

1. Aus schwarzem Velourschiffon ist das große Abendkleid mit Hermelinpuffärmeln und dem dazu passenden Muff. Die Taille ist leicht gerafft und drapiert. Das Kleid Nr. 2 aus schwerem Crepe-Satin zeigt im Nacken über Kreuz geschlungene Blenden, die an den Rückenausschnitt angeschnitten sind.

Jede Woche einmal Sauerkraut!

Sauerkraut vereinigt allerlei schätzenswerte Eigenschaften in sich: es ist wohlschmeckend, gesund, nahrhaft und — billig, ein Faktor, der in der heutigen teuren Zeit nicht zu unterschätzen ist. Die sparsame Hausfrau wird also Gerichte mit Sauerkohl möglichst oft auf den Tisch bringen. Es braucht ja wirklich nicht immer Schweinefuß mit Sauerkohl zu sein. Zum Beispiel ist ein gutes Gericht

Reis mit Sauerkohl.

Ein halbes Pfund Schweinefleisch wird mit Zwiebeln braun gedünstet. In einem besonderen Topf läßt man ein Pfund Sauerkohl mit einer Tasse Reis, der vorher angequollen ist, etwas durchdünsten. Dann fettet man eine Auflaufform gut ein, gibt schichtweise Kohl, Reis und Fleisch hinein. Dann übergießt man das Ganze mit etwas saurer Sahne, läßt die Speise kurz im Ofen backen und serviert in der Form.

Fischpastete mit Sauerkraut.

Zu diesem Gericht kann man vorzüglich Reste von Fischgerichten verwenden. Auf ein Pfund Fischstücke rechnet man ein knappes Pfund Sauerkohl. Das Gemüse und die entgräteten, zerpflückten Fischstücke werden lagenweise in eine gut gebutterte Auflaufform getan. Dann rührt man ein wenig Weizenmehl in Milch oder Sahne an, gibt hier je nach Geschmack etwas Salz, eventuell etwas Pfeffer hinzu und läßt die Speise reichlich eine Viertelstunde im heißen Ofen backen.

Sauerkraut-Kroketten.

Reste von Sauerkraut kann man folgendermaßen verwenden: Das Gemüse vermischt man mit gewiegten, in Fett gedünsteten Zwiebeln, etwas saurer Milch, Mehl und geriebenem Weißbrot. Die Masse muß so fest sein, daß man sie formen kann. Daraus knetet man längliche Röllchen, wälzt sie in zerschlagenem Eigelb und Semmelbröseln und bäckt sie schwimmend in heißem Fett schön hellbraun. Als Tunke reicht man dazu eine helle Mehlschwitze und gibt Salz- oder Bratkartoffeln als Beigabe.

Russische Suppe (Borscht).

Ein halbes Pfund Sauerkohl kocht man mit einem halben Pfund magerem Schweinefleisch weich, legt dann ein halbes Pfund Bratwurst dazu und läßt diese zehn Minuten dämpfen. Nun nimmt man Wurst und Kohl heraus, legt den Kohl in einen Durchschlag, entfettet die Brühe, fügt soviel Wurzelbrühe hinzu, wie man Suppe gebraucht, kocht diese mit in Butter geschwitztem Mehl sämig, zieht sie mit zwei Eigelb und etwas saurer Sahne ab, und gibt dann den Kohl, den man ein wenig durchschneidet, sowie das in Würfel geschnittene Fleisch und die Wurst dazu.

Sauerkraut mit Makkaroni.

Auf ein Pfund Makkaroni rechnet man etwa zwei Pfd. Sauerkohl. In eine mit Fett ausgestrichene Auflaufform schichtet man erst eine Lage Makkaroni, dann Sauerkraut und so abwechselnd, bis die Form dreiviertel gefüllt ist. Dann gibt man Butterflöckchen darüber, bestreut mit geriebenem Weißbrot und Reibekäse und läßt die Speise im Ofen goldbraun werden.

Die Perle, das Kleinod der Frau

Wenn auch Eva im Paradies sicherlich noch keinen Perlenschmuck trug, so war dies, wie wir wissen, doch bei späteren Bibelfrauen der Fall, und wer kann sich wohl die Königin von Saba oder Salomos schöne Gattinnen ohne Perlen vorstellen?

Die Perle ist nun einmal von den Zeiten grauesten Altertums an die unzertrennliche Begleiterin der Frauen in allen Zonen und Regionen der Welt gewesen. — In des Indischen Ozeans heißer Gegend zu Hause, an der Koromandel-Küste und in Ceylon, der im Lande ewigen Kampfes, Mexiko, hat sie ihren Siegeszug über den ganzen Erdkreis angetreten.

Alexander der Große brachte den herrlichen transparentblauen, gelblichen oder tiefschwarzen Schmuck vom Inderland nach Europa, und griechischer Perlenhandel in späterer Zeit war bei der angeborenen Schmuckliebe der Frau ein sehr einträgliches Geschäft.

Wie Rom in allem, was Kultur heißt, von dem untergehenden Griechenland gespeist wurde, wanderte auch Margaros, die Perle, bis zum Tiber hin und spielte dort in der cäsarischen Epoche — wem fiele hier nicht der Name Kleopatra ein? — eine ungeheure Rolle. Reiche Römerinnen ohne Margarita — unser Frauenname Margarete bedeutet „Perle" — das wäre ein undenkbarer Zustand gewesen!

Ebensowenig hätte man sich, um nun einen kühnen Sprung vom Altertum in das Mittelalter und in die Neuzeit zu machen, Spaniens Senoras und Senoritas ohne Perlen vorstellen können. Schuld an dem grenzenlosen Luxus, an dem überaus schwunghaften Perlenhandel im Staate des Manzanares ist Amerikas Entdecker, Christoph Columbus, gewesen; ja, hätte er nicht auf einer indianischen Insel bei den Eingeborenen Perlen gegen wertloses Zeug eingehandelt und in ungeheuren Mengen nach Europa transportiert, niemals wäre der Perlen-Luxus in Spanien aufgekommen.

Eigenartig mutet es uns an, daß die größte Verschwendung und Prunksucht gerade während der Regierung Philipps II. bemerkbar war, jenes finsteren Tyrannen und Einführers der Inquisition, den wir uns im schwarzfeierlichen Gewand, jedem Luxus abhold, in unserer Phantasie malen. Die Wirklichkeit scheint doch anders gewesen zu sein, denn Philipps Gemahlin, ich glaube, es war die zweite, trug auf ihrem Hut die größte und wertvollste jemals bekanntgewordene Perle der Welt, die birnenförmige „Peregrina". Doch hängt dieser Luxus wieder damit zusammen, daß Ferdinand Cortez, der Zeitgenosse Philipps II. und Eroberer Mexikos, aus diesem perlenreichen Lande das schöne Kleinod in die alte Welt mit hinübergebracht hat.

Weniger erstaunt sind wir über den Perlen-Luxus in Spaniens Nachbarland Frankreich. Hier zeichnete sich besonders Ludwigs XV. Freundin, die schöne Madame Dubarry, aus, in deren Schmuck-„Kösferchen" sich „nur" 300 Riesenperlen in allen Farbennuancen befunden haben sollen. Diese ehemalige „Femme de halle", zu deutsch Marktweib, ist nur noch von Marie Antoinette, der Frau des unglücklichen sechzehnten Ludwig, übertrumpft worden. Sie nannte einen Schleier ihr eigen, der mit Perlen im Werte von einer Million Franken übersät war. Doch was hat beiden Frauen der riesige Reichtum genutzt? Sie haben ihn unter dem Beil der Guillotine büßen müssen, in ebenso entsetzlichem Tode, wie jene Herrscherin, welche in den Vorkriegszeiten des 20. Jahrhunderts Besitzerin der schönsten Perlen gewesen ist, Kaiserin Alexandra von Rußland, die Gemahlin Nikolaus II.

wer denkt bei dem Schicksal der erwähnten drei Frauen nicht an das Sprichwort „Perlen bedeuten Tränen?" Hat es etwas Wahres? Vielleicht? Aber keine Frau soll sich deshalb hindern lassen, Perlen zu tragen, um so weniger, da der Besitz dieses Schmuckes heute nicht unbedingt mit großem Reichtum verbunden zu sein braucht. Die moderne Dame legt keinen so besonderen Wert auf echte Perlen. Sie ist mit künstlichen auch zufrieden und kann es sein, da sie den echten meist so treu nachgebildet sind, daß eine Unterscheidung äußerst schwerfällt.

Ist doch unsere deutsche Perlenfabrikation, neben der französischen die bedeutendste der Welt, unaufhörlich tätig, das Schmuckbedürfnis der Frau zu befriedigen. Sie stellt in Riesenmengen Kristall- und Wachsperlen, besonders für Kolliers geeignet, her, sodann Stickperlen für Perlenwebarbeiten. Die früher so hoch geschätzten Korallenketten sind jetzt nicht mehr so häufig und haben den schon genannten Kunstperlarten Platz gemacht, zu denen sich, nicht zu vergessen, vor allem noch die Glasperlen gesellen.

So ist für die Erfüllung weiblichen Schmuckwillens in weitestem Maße gesorgt, und viele tausend fleißige Hände und fast ebensoviele erfindungsreiche Köpfe arbeiten ständig für die Frau, die Krone der Schöpfung. E. B.



Ein Liebesdienst.

Bahnsteigkarten

Kiz und Kaz reisen. Von Riga nach Riesa. Kiz hat eine Fahrkarte. Kaz hat keine Fahrkarte. Kaz hat nur eine Bahnsteigkarte von Riesa. „Zu dumm!" schimpft Kaz kurz vor Riesa, „ich habe doch von jedem deutschen Bahnhof Bahnsteigkarten — ausgerechnet meine Riesaer Bahnsteigkarte habe ich zu Hause liegen lassen! Was soll ich nur machen?" „Zahlst du fünf Mark, wenn ich dich ohne Karte durchbringe?" „Gern." „Du mußt immer unmittelbar hinter mir hergehen," erklärt Kiz, „bis du durch die Sperre bist Verstanden?" „Natürlich."



Der Zug läuft in Riesa ein. Kiz und Kaz steigen aus. Kiz vorneweg, Kaz hinterher. Sie kommen an die Sperre. Kiz zieht nicht seine Fahrkarte. Kiz sieht den Schaffner groß an, lacht und saust plötzlich hastewas-kannste los. „Sie! Herr! Sie!" Der Schaffner springt aus seiner Schachtel und rennt Kiz nach. Alles rennt mit. Der Bahnhofsvorsteher, der Lokomotivführer, die Frau vom Schaffner, der Bahnhofswirt, der Zeitungsjunge und das Kind vom Zeitungsjungen. Und ganz zuletzt auch Kaz. Und noch weiter zurück der Riesaer Schutzmann. Endlich holt die Menge Kiz ein. „Was ist denn hier los?" naht der Schutzmann. Der Schaffner schwingt die Zange. „Der Herr ist ohne Fahrkarte gefahren!" Kiz schaut verwundert: „Wieso? Beleidigen Sie mich nicht! Hier ist meine Fahrkarte." Und er zieht aus seiner Tasche die ordnungsgemäße Fahrkarte und überreicht sie dem Kind von dem Zeitungsjungen. Das Kind vom Zeitungsjungen gibt sie der Frau vom Schaffner, die Frau vom Schaffner übergibt sie dem Bahnhofswirt, der Bahnhofswirt übergibt sie dem Riesaer Schutzmann, und der Riesaer Schutzmann reicht sie dem Schaffner. Der Schaffner prüft die Karte. „Sie stimmt leider," sagt er dann, „warum sind Sie denn davongelaufen?" „Ich bin nicht davongelaufen," erwidert Kiz, „ich bin einfach gelaufen. Ich leide an Fettsucht, und der Arzt hat mir viel Bewegung verschrieben." „Und Sie haben sich nichts dabei gedacht, als Sie die Leute hinter sich herlaufen sahen?" „Natürlich habe ich mir etwas gedacht." „Aha! Was denn?" Da lächelte Kiz ruhig: „Ich habe gedacht, die Leute haben auch Fettsucht, und der Arzt hat ihnen Bewegung verordnet."

Als sich die Leute verzogen hatten, sagte Kiz zu Kaz: „Und jetzt kannst du mir meine fünf Mark geben." Worauf Kaz ruhig erwiderte: „Wieso? Ich habe doch noch in letzter Minute, als du gerade zu laufen anfingst, meine Riesaer Bahnsteigkarte gefunden."

